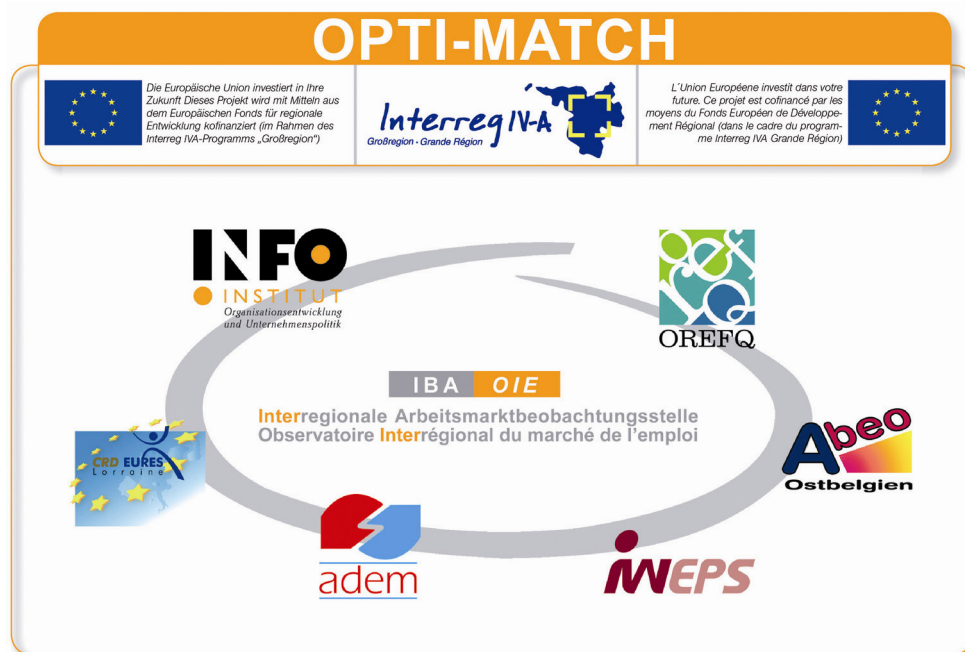


Die Großregion im Vergleich mit anderen europäischen Metropol-/Grenzregionen

Ergebnisse einer statistisch-quantitativen Analyse im Rahmen des
Projekts OPTI-MATCH (Aktion 2 - Außenperspektive)



PROJEKT/PROJET

**OPTI
MATCH**



***Die Großregion im Vergleich mit anderen
europäischen Metropol-/ Grenzregionen***

Ergebnisse einer statistisch-quantitativen Analyse im Rahmen des
Projekts OPTI-MATCH (Aktion 2 - Außenperspektive)
„Kooperation und Wettbewerb in der Großregion:
Optimierung von Matchingprozessen auf dem Arbeitsmarkt der Großregion“

gefördert im Rahmen des
Interreg IVA-Programms „Großregion“



**Interregionale
Arbeitsmarktbeobachtungsstelle**
c/o INFO-Institut
Pestelstraße 6
D-66119 Saarbrücken

Datenstand:
Juni bis August 2009

Saarbrücken 2009

Inhalt

1. Einleitung	1
1.1 Hintergrund	1
1.2 Zielsetzung und Methodik	2
2. Sozioökonomische Eckdaten	7
2.1 Bevölkerung	7
<i>Entwicklung der Gesamtbevölkerung</i>	7
<i>Natürliche Bevölkerungsbewegung</i>	8
<i>Wanderungsbewegungen</i>	9
2.2 Wirtschaft	10
<i>Volumen und Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts</i>	10
<i>Pro-Kopf-BIP</i>	11
<i>Arbeitsproduktivität – BIP je Erwerbstätigen</i>	12
<i>Struktur der Bruttowertschöpfung</i>	13
2.3 Gesamtbeschäftigung	15
<i>Bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote</i>	15
<i>Beschäftigungsentwicklung</i>	16
<i>Arbeitsplatzdichte</i>	17
<i>Struktur der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren</i>	18
3. Grenzgängerbeschäftigung	20
3.1 Großregion	20
3.2 Euregio Maas-Rhein	22
3.3 Espace transfrontalier franco-valdo-genevois	24
3.4 Lille-Kortrijk-Tournai	26
3.5 Oberrhein	27
3.6 Øresund	29
3.7 Wien-Bratislava	30
4. Fazit und Ausblick	32
Literatur- und Quellenverzeichnis	35

1. Einleitung

1.1 Hintergrund

Im Zuge der Globalisierung und eines zusammenwachsenden erweiterten Europas werden Wachstumschancen neu verteilt. Knotenpunkte in einer zunehmend international verflochtenen Welt sind vor allem die Regionen. Eine besondere Bedeutung wird dabei vor allem den Metropolregionen und großräumigen Agglomerationen eingeräumt, da diese aufgrund ihrer hohen sozioökonomischen Leistungsfähigkeit im verschärften interregionalen Standortwettbewerb über besondere Potentiale verfügen. Sie weisen eine oft sehr dynamische Entwicklung auf, vereinen auf ihrem Territorium große Teile der Bevölkerung, konzentrieren eine Vielzahl von Unternehmen und Arbeitsplätzen und bilden durch eine hohe Dichte an Aktivitäten wie Akteursnetzwerken räumliche Knotenpunkte der Innovation, der Steuerung von Wirtschaft und Politik sowie des Wissens- und Kulturaustauschs. Insgesamt gelten sie als Motoren der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die wesentlich dazu beitragen sollen, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit Europas zu verbessern sowie den europäischen Integrationsprozess zu beschleunigen. Entsprechend der erneuerten Lissabonstrategie unterstützt so auch die Europäische Kommission die Förderung der vorhandenen Metropolregionen und von Projekten zur Schaffung von neuen Metropolräumen als Leistungsträger des wirtschaftlichen Wachstums („Stärken stärken“).

Eine besondere Rolle im zusammenwachsenden Europa spielen aber nicht nur die großen internationalen Metropol- und Stadtregionen, sondern auch und gerade die Grenzräume. Ihre Bedeutung hat sich mit dem zunehmenden Integrationsprozess innerhalb der Europäischen Union deutlich verändert. Früher aufgrund ihrer nationalen Randlage zumeist als benachteiligte strukturschwache und periphere Gebiete betrachtet, haben heute viele Grenzregionen als gemeinsame Wirtschafts-, Lebens- und Handlungsräume mit besonderen Alleinstellungsmerkmalen und Entwicklungsdynamiken auf sich aufmerksam gemacht oder haben sich auf politischer Ebene explizit die Schaffung einer grenzüberschreitenden Metropolregion zum Ziel gesetzt.

Auch in der Großregion SaarLorLux-Rheinland-Pfalz-Wallonie mit ihrem hohen Bevölkerungs- und Wirtschaftspotential besteht die politische Absicht, durch Intensivierung und Weiterentwicklung der Kooperationsbeziehungen langfristig eine polyzentrische und grenzüberschreitende Metropole zu schaffen.¹ Im Rahmen des 11. Gipfels der Großregion hat so auch die luxemburgische Präsidentschaft erstmals Fragen der Raumentwicklung konsequent in den Mittelpunkt gestellt und entsprechende Maßnahmen und Projekte eingeleitet, die im Laufe der nächsten Gipfelpräsidentschaften zur progressiven Entwicklung einer grenzüberschreitenden polyzentrischen Metropolregion (GPMR) beitragen sollen. Eine wichtige Rolle wird hier dem im Januar 2009 im Rahmen des ESPON² angelaufenen zweijährigen Projekt Metroborder³ zukommen, das unter der Federführung der Universität Luxemburg eine gemeinsame Strategie aufzeigen soll, die es der Großregion ermöglichen wird, mit den großen

¹ Vgl. gemeinsame Erklärung zum 10. Gipfel der Großregion, Namur, 8. Februar 2008, S. 10.

² ESPON – European Spatial Planning Observation Network.

³ Vgl. http://www.espon.eu/main/Menu_Projects/Menu_TargetedAnalyses/metroborder.html sowie http://www.wen.uni.lu/research/flshase/laboratoire_de_geographie_et_aménagement_du_territoire/research/espon_metroborder

europäischen Metropolräumen mitzuhalten, ihre wirtschaftlichen Potentiale und Attraktivität zu erhöhen, eine polyzentrische Raumentwicklung mit einer neuen Stadt-Land-Beziehung zu fördern sowie einen gleichberechtigten Zugang zu Wissen und Einrichtungen über die Verstärkung der Bildungs- und Forschungsnetzwerke zu erreichen.⁴

Diese strategischen Ziele und die daraus abgeleiteten Maßnahmen berühren zentral Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Großregion. Wie die bisherigen Arbeiten der IBA deutlich gemacht haben, sieht sich der Arbeitsmarkt in der Großregion in Zukunft großen Herausforderungen gegenüber: Die im Zuge des sektoralen Wandels zu beobachtende Entwicklung hin zu wissensintensiven Dienstleistungen und technologieorientierten Produktionsbereichen forciert nicht nur die Notwendigkeit einer Fortführung der strukturellen Erneuerung der großregionalen Wirtschaft, sondern bewirkt auch eine steigende Nachfrage nach höher qualifiziertem Personal. Gleichzeitig werden angesichts einer alternden und schrumpfenden Erwerbsbevölkerung vor allem die Hauptträger des modernen Wissens, die 20- bis unter 35-Jährigen, dem Arbeitsmarkt nur in fortschreitend sinkender Zahl zur Verfügung stehen, wodurch die teilweise bereits bestehenden Engpässe an qualifizierten Arbeitskräften zukünftig stärker spürbar werden. An diesem strukturellen Problem des großregionalen Arbeitsmarktes vermögen auch die Auswirkungen der aktuellen globalen Wirtschafts- und Finanzkrise grundsätzlich nichts zu ändern. Vielmehr ist zu befürchten, dass sich in der Großregion bei Fortdauer der in Teilen zu beobachtenden Abwanderungstendenz qualifizierter Jüngerer die Engpässe zusätzlich verschärfen und dann auch auf wirtschaftlichem Gebiet wirksam werden können. Zur zukunftsfähigen Gestaltung des großregionalen Arbeitsmarktes müssen daher neben qualifizierter Zuwanderung vor allem vorhandene Ressourcen durch die Bindung gut ausgebildeter junger Menschen an einen attraktiven Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensraum sowie durch eine breite Bildungs- und Erwerbsbeteiligung aller Arbeitnehmergruppen besser genutzt und weiterentwickelt werden.

1.2 Zielsetzung und Methodik

Insgesamt wird es somit angesichts der fortschreitenden Globalisierung und eines wachsenden Wettbewerbs der Regionen für die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Großregion immer wichtiger, ein attraktives und leistungsfähiges Umfeld mit einer hohen Standort-, Arbeits- und Lebensqualität zu bieten und diese nach innen (Stärkung des regionalen Bewusstseins) wie außen (Erhöhung der strategischen Bedeutung und des Bekanntheitsgrades) gegenüber Institutionen, Unternehmen, qualifizierten Arbeitskräften und ihren Familien sichtbar zu machen. Die Großregion stellt nun weder einen Ballungsraum dar wie etwa das Ruhrgebiet, noch verfügt sie über eine Metropole im klassischen Sinne, die direkt mit anderen europäischen oder internationalen Metropolen wie London oder Paris konkurrieren könnte. Besondere Chancen zur Konsolidierung ihrer sozioökonomischen Ausstrahlung und Attraktivität auf europäischer Ebene bieten sich jedoch durch den weiteren Ausbau der interregionalen Kooperationen und die verstärkte Nutzung der Potentiale grenzüberschreitender Verflechtungen in Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Bildung in der gesamten Region, d.h. von den städtischen Räumen bis hin zu den ländlichen Gebieten, um darüber den Charakter einer europäischen Modellregion zu festigen und gleichzeitig durch die Überwindung geographischer Barrieren und Hindernisse des Kooperationsraums eine Stärkung

⁴ Vgl. gemeinsame Erklärung zum 11. Gipfel der Großregion, Senninger Schloss, 17. Juli 2009, S. 7.

der internen territorialen Kohäsion gemäß dem neuen Lissabonvertrag zu gewährleisten. In einem zusammenwachsenden Europa gibt es aber auch Beispiele anderer Grenzräume mit dynamischer Entwicklung und europaweiter Ausstrahlungskraft, die durch eine Kooperation über nationale Grenzen hinweg ihre Chancen zur Positionierung auf der Landkarte der wirtschafts- und innovationsstarken Regionen in Europa verbessern wollen und hier auch schon entscheidende Erfolge zu verzeichnen haben. Diese Thematik wurde bereits im Januar 2009 im Rahmen eines ersten Werkstattgesprächs des durch Interreg-IVA ‚Großregion‘ geförderten IBA-Projektvorhabens „OPTI-MATCH“ gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus der Großregion und angrenzenden Metropol- und Grenzregionen anhand grundlegender Konzepte zum Thema „grenzüberschreitende Agglomerationen“ und „Metropolregionen“ auf europäischer Ebene nachgezeichnet und mittels ausgewählter Beispiele diskutiert.⁵

Ergänzend hierzu zielte ein weiterer, kleinerer Baustein des OPTI-MATCH-Projekts im Rahmen der sogenannten Außenperspektive (Aktion 2) darauf, auf Basis einer vorwiegend statistisch-quantitativen Untersuchung zu überprüfen, wie sich die Großregion hinsichtlich wichtiger sozioökonomischer Indikatoren im Vergleich zu anderen europäischen Grenzregionen behaupten kann. Hierzu wurden zum einen bei Eurostat verfügbare harmonisierte Kenndaten aus den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft und Beschäftigung herangezogen. Zum anderen erfolgte eine Recherche wesentlicher Eckdaten zu Ausmaß und Struktur des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes in den ausgewählten Vergleichsregionen, die im Rahmen eines Kurzüberblicks zusammengefasst wurden.

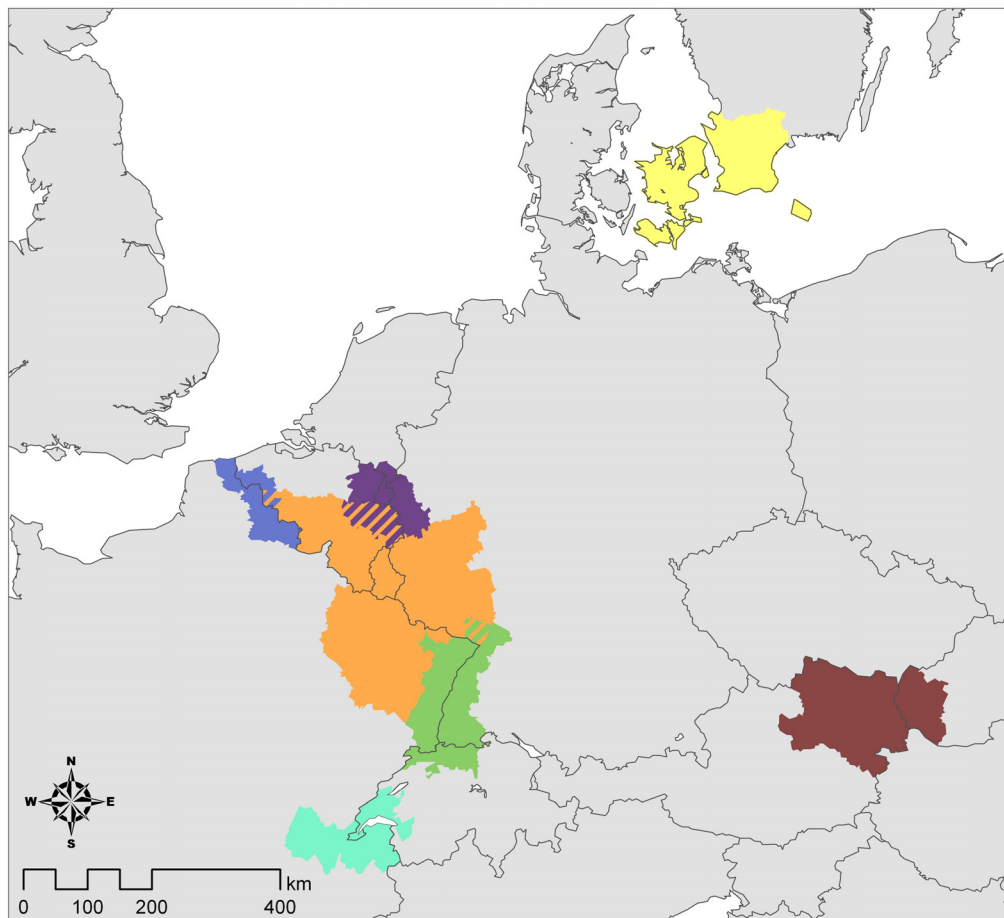
Als Vergleichsregionen wurden Grenzräume herangezogen, die sich entweder im geographischen Umfeld der Großregion⁶ befinden, durch besondere Entwicklungsdynamiken auf sich aufmerksam gemacht haben bzw. ähnlich wie die Großregion eine polyzentrische Raumstruktur aufweisen, d.h. über zwei oder mehr städtische Zentren verfügen, die als wichtige Kristallisationskerne im räumlichen Beziehungsgefüge wirtschaftliche Entwicklungsmotoren ihrer Regionen darstellen und Zugang zu größeren Arbeitsmärkten bieten. Es handelt sich im Einzelnen um:

- ▶ Espace transfrontalier franco-valdo-genevois (CH-FR)
- ▶ Euregio Maas-Rhein (BE-DE-NL)
- ▶ Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai (BE-FR)
- ▶ Oberrhein (CH-DE-FR)
- ▶ Öresund (DK-SE)
- ▶ Wien-Bratislava (AT-SK)

⁵ Vgl. hierzu die Veranstaltungsdokumentation der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (Hrsg.): Zukunftsfähigkeit gestalten: Grenzräume als regionale Pole dynamischer Entwicklung im interregionalen Standortwettbewerb. Dokumentation zum ersten Werkstattgespräch im Rahmen des Projekts OPTI-MATCH am 21. Januar 2009 in Luxemburg, Saarbrücken im April 2009.

⁶ In drei Fällen gibt es Gebietsüberschneidungen mit der Großregion: Euregio-Maas-Rhein (Provinz Lüttich/DG Belgien als Teil der Wallonie); Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai (Arrondissements Mouscron und Tournai als Teil der wallonischen Provinz Hennegau); Oberrhein (Südpfalz mit den Landkreisen Germersheim und Südliche Weinstraße und der kreisfreien Stadt Landau als Teil von Rheinland-Pfalz).

Grenzregionen in der Vergleichsanalyse



- Øresund
- Wien-Bratislava
- Espace transfrontalier franco-valdo-genevois
- Oberrhein / Rhin supérieur
- Euregio Maas-Rhein / Euregio Meuse-Rhin
- Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai
- Großregion / Grande Région
- Überschneidung Oberrhein mit Großregion /
Zone d'imbrication du Rhin supérieur avec la Grande Région
- Überschneidung Euregio Maas-Rhein mit Großregion /
Zone d'imbrication de l'Euregio Meuse-Rhin avec la Grande Région
- Überschneidung Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai mit Großregion /
Zone d'imbrication de Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai avec la Grande Région
- Nationalstaaten / Etats-Nations

Als Datenquelle für die sozioökonomischen Eckdaten wurde gemäß der Projektkonzeption auf die Regionaldatenbank von Eurostat zurückgegriffen. Grundlage für die geographische Zuordnung war die hierarchisch strukturierte Europäische Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS)⁷, wobei ursprünglich eine Orientierung an den Gebietseinheiten bis auf Ebene NUTS 2 vorgesehen war. Auf dieser Untergliederungsstufe lässt sich jedoch nur die Großregion abbilden, während die geographische Zuordnung aller anderen Grenzregionen auf Ebene NUTS 3 als kleinste bei Eurostat verfügbare Gebietseinheit erfolgen musste.⁸ Aber auch die NUTS-3-Gebietsabgrenzungen sind nicht in allen Fällen zwingend identisch mit den territorialen / verwaltungstechnischen Eigendefinitionen der ausgewählten Regionen, so dass sich hier durchaus Abweichungen ergeben können (z.B. Lille-Kortrijk-Tournai; Euregio Maas-Rhein, vgl. nachfolgende Übersicht).

Region	NUTS-Gebietsabgrenzung
GR. Region insgesamt (BE-DE-FR-LU)	BE3 Région Wallonne, DEB Rheinland-Pfalz, DEC Saarland, FR41 Lorraine, LU Luxembourg
Euregio Maas-Rhein (BE-DE-NL)	BE22 Prov. Limburg; BE33 Prov. Liège (dar. BE336 DG Belgien); DEA21 Aachen, kreisfreie Stadt; DEA25 Aachen, Kreis; DEA26 Düren, Kreis; DEA28 Euskirchen, Kreis; DEA29 Heinsberg, Kreis; NL423 Zuid Limburg; NL422 Midden Limburg (hier gehören nur Teilgebiete zur Euregio).
Espace transfrontalier franco-valdo-genevois (CH-FR)	CH011 Vaud; CH013 Genève; FR711 Ain; FR718 Haut-Savoie
Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai (BE-FR)	BE253 Arr. Leper; BE254 Arr. Kortrijk; BE256 Arr. Roeselare; BE324 Arr. Mouscron; BE327 Arr. Tournai; FR301 Nord (deutlich weiter gefasst als der Großraum Lille).
Oberrhein (CH-DE-FR)	CH023 Solothurn; CH025 Jura; CH031 Basel-Stadt; CH032 Basel-Land; CH033 Aargau; DE121 Baden-Baden, Stadtkreis; DE122 Karlsruhe, Stadt; DE123 Karlsruhe, Kreis; DE124 Rastatt; DE131 Freiburg i. Breisgau, Stadtkreis; DE132 Breisgau; DE133 Emmendingen; DE134 Ortenaukreis; DE139 Lörrach; DE13A Waldshut; DEB3E Gernersheim; DEB33 Landau in der Pfalz, kreisfreie Stadt; DEB3H Südliche Weinstraße; FR42 Région Alsace (FR421 Bas-Rhin; FR422 Haut-Rhin). Gebietsabgrenzung gemäß Programmgebiet Interreg IVA Oberrhein sowie dem (hierzu identischen) Mandatsgebiet der Oberrheinkonferenz, aus Gründen der Datenverfügbarkeit aber ohne die Verbandsgemeinden Dahner Felsenland und Hauenstein als Teil des Kreises Südwestpfalz.
Øresund (DK-SE)	DK01 Hovedstaden (DK011 Byen København; DK012 Københavns omegn; DK013 Nordsjælland; DK014 Bornholm); DK02 Sjælland (DK021 Østsjælland; DK022 Vest- og Sydsjælland); SE224 Skåne län
Wien-Bratislava (AT-SK)	AT111 Mittelburgenland; AT112 Nordburgenland; AT12 Niederösterreich (AT121 Mostviertel-Eisenwurzen; AT122 Niederösterreich-Süd; AT123 Sankt Pölten; AT124 Waldviertel; AT125 Weinviertel; AT126 Wiener Umland/Nordteil; AT127 Wiener Umland/Südteil); AT13 Wien; SK01 Bratislavský kraj; SK021 Trnavský kraj. Gebietsabgrenzung gemäß dem „Cross Border Cooperation Programme Slovakia-Austria 2007-2013“.

Diese methodischen Einschränkungen haben sich auch auf Auswahl und Zusammenstellung des Indikatorenkatalogs ausgewirkt, der sich neben inhaltlichen Überlegungen vor allem auf die Kriterien konzentrieren musste, die seitens der Statistik verfügbar sind. Gerade vergleichende Studien und Benchmarks auf europäischer und internationaler Ebene geraten hier

⁷ NUTS = Nomenclature of Territorial Units for Statistics.

⁸ Entspricht bei den ausgewählten Vergleichsregionen den Arrondissements, Landkreisen bzw. Kantonen; Ausnahme: Frankreich, NUTS 3 = Départements.

relativ schnell an ihre Grenzen: Anders als in der NUTS-2-Gebietsabgrenzung, für die etwa in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Technologie und Innovation sowie mit Blick auf wichtige Kennziffern und soziodemographische Merkmale des Arbeitsmarktes auf Basis der Europäischen Arbeitskräfteerhebung zumindest einige zentrale Strukturindikatoren und Lisbon-Benchmarks zur Verfügung stehen, ist die Datenlage auf Ebene NUTS 3 sehr eingeschränkt.⁹ Daher muss sich die vorliegende Darstellung notwendigerweise auf ein relativ enges Spektrum an Kennziffern und Zeiträumen beschränken.¹⁰ Dieses wird zusätzlich dadurch eingegrenzt, dass für die Grenzregionen mit Schweizer Beteiligung (Oberrhein sowie Espace transfrontalier franco-valdo-genevois) keine Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verfügbar sind, auf die die vorliegende Untersuchung in den Bereichen Wirtschaft und Beschäftigung jedoch zentral angewiesen war. In der Schweiz wird auf Kantons-ebene das sogenannte Volkseinkommen ausgewiesen – ein Begriff, den das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) nicht kennt und das sich von diesem definitionsgemäß unterscheidet. Dementsprechend sind bei Eurostat für die Schweizer Kantone keine ESVG-Daten zu erhalten.¹¹

Auch der Kurzüberblick zu Umfang und Struktur des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes in den einzelnen Vergleichsregionen auf Basis von Sekundäranalysen vorliegender Publikationen unterliegt Einschränkungen. Die Datenlage hat sich in den einzelnen Regionen als äußerst heterogen präsentiert und entspricht bei weitem nicht dem Informationsstand, wie er etwa aufgrund der IBA-Arbeiten zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in der Großregion vorliegt. Teilweise sind generell noch sehr wenige Daten vorhanden. Dies gilt insbesondere in den „neueren“ Grenzregionen. Gleichwohl lassen sich aus der vorliegenden Darstellung interessante Informationen und Rückschlüsse gewinnen, die zumindest einen ersten Eindruck vermitteln, wie sich die Großregion mit Blick auf wichtige sozioökonomische Kennziffern und Grunddaten zu Umfang und Struktur des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes gegenüber anderen europäischen Grenzregionen positionieren kann.

⁹ Selbst Angaben zur Gesamtarbeitslosenquote aus der Europäischen Arbeitskräfteerhebung, die prinzipiell bis auf Ebene NUTS 3 zur Verfügung stehen, konnten aufgrund von durchgängigen Datenlücken nicht herangezogen werden.

¹⁰ Für eine detailliertere Darstellung, die neben Sekundärdaten auf europäischer Ebene (ESPON, Eurostat) auch auf nationale und regionale Daten zurückgreift, sei auf die Ergebnisse des bereits angesprochenen ESPON-Projektes „Metroborder“ verwiesen, das bis Dezember 2010 abgeschlossen sein soll und das neben der vertiefenden Analyse von zwei Fallbeispielen zur Großregion und dem Oberrhein die sozioökonomische Verflechtung in elf grenzüberschreitenden polyzentrischen Metropolregionen, darunter auch einige der hier ausgewählten Vergleichsregionen, untersucht. Vgl. http://www.wen.uni.lu/research/flshase/laboratoire_de_geographie_et_aménagement_du_territoire/research/espom_metroborder.

¹¹ Zumindest für das Oberrheingebiet konnten diese Datenlücken teilweise dadurch geschlossen werden, dass einzelne Kennziffern am benötigten zeitlichen Rand (2006) dem Regionalprofil 2008 zu entnehmen waren. Diese Daten stammen von der Firma BAK Basel Economics, die eigene Berechnungen zum Bruttoinlandsprodukt und der Bruttowertschöpfung insgesamt sowie in der Differenzierung nach Wirtschaftssektoren durchführt. Seitens der amtlichen Statistik stammt die aktuellste Berechnung des Volkseinkommens auf Kantonebene aus dem Jahr 2004; zudem wird keine Bruttowertschöpfung – weder insgesamt noch in der Differenzierung nach Sektoren bzw. Wirtschaftszweigen – berechnet (mündliche Auskunft eines Vertreters aus dem Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt).

2. Sozioökonomische Eckdaten

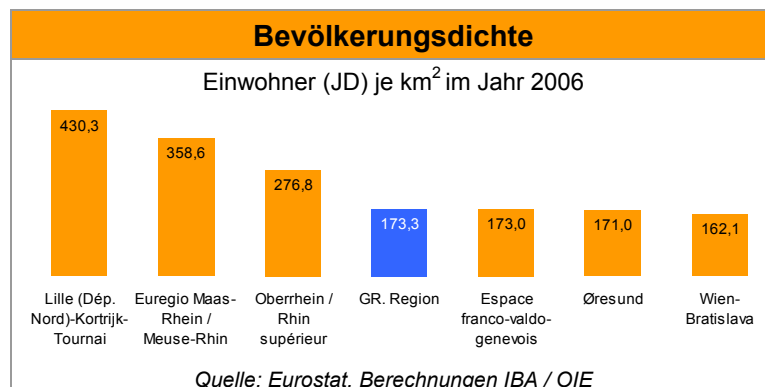
2.1 Bevölkerung

Mit 11,3 Millionen Menschen (JD 2006), die auf rund 65.400 km² leben, war die Großregion die mit Abstand bevölkerungsreichste und flächenmäßig größte Grenzregion, die damit in punkto Gebiet und Bevölkerung eher den Charakter eines Nationalstaates aufweist.¹² Alle übrigen Regionen in der Vergleichsanalyse liegen sowohl mit Blick auf die Einwohnerzahl als auch in Bezug auf die Gesamtfläche deutlich darunter.

Region	Bevölkerung 2006 (JD)		Fläche in km ²
	an 1 000	Anteil an EU-27 in %	
GR. Region	11.334,9	2,3	65.400
Oberrhein / Rhin supérieur	5.868,1	1,2	21.201
Wien-Bratislava	4.585,3	0,9	28.286
Euregio Maas-Rhein / Meuse-Rhin	4.003,6	0,8	11.165
Øresund	3.626,0	0,7	21.203
Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai	3.303,1	0,7	7.677
Espace franco-valdo-genevois	2.360,7	0,5	13.645

Quelle: Eurostat

Die nächst größten Grenzregionen waren das Oberrheingebiet und Wien-Bratislava mit 5,9 bzw. 4,6 Millionen Einwohnern auf 21.201 bzw. 28.286 km², wobei der Øresund flächenmäßig noch leicht vor dem Oberrheingebiet liegt. Etwas anders stellt sich die Situation hinsichtlich der Bevölkerungsdichte dar:

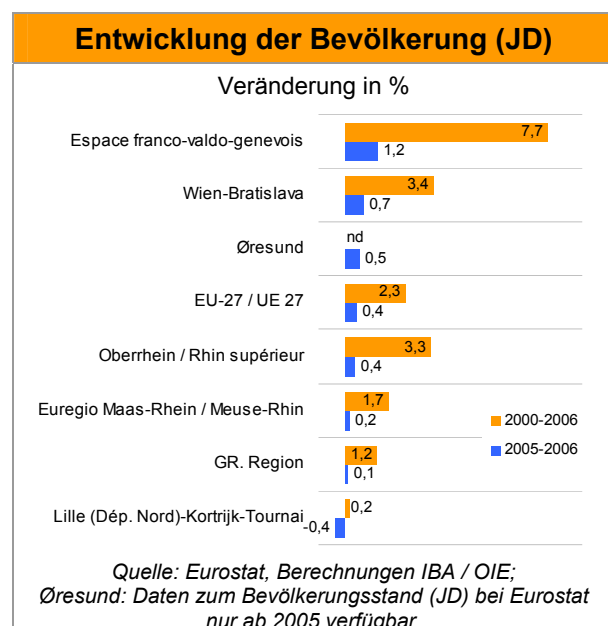


Mit 173,3 Einwohnern je km² weist die Großregion einen vernehmlich niedrigeren Verdichtungsgrad auf als die unmittelbar angrenzenden Regionen Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-

Tournai, Euregio Maas-Rhein und Oberrhein, wo sehr viel mehr Menschen auf weniger Raum leben müssen. Insbesondere Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai hebt sich hier mit 430,3 Einwohnern je km² deutlich ab.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung

Die Bevölkerungsentwicklung konnte in der Großregion zwischen 2000 und 2006 zwar ein Wachstum verzeichnen, das aber mit einem Plus von 1,2 Prozent sehr viel schwächer ausfiel als in den meisten Vergleichsregionen wie auch in der EU-27 insgesamt. Lediglich Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai, wo im Betrachtungszeitraum die Einwohnerzahlen weitgehend stagnierten, hat hier noch ungünstiger abgeschnitten als die Großregion. Klarer Spitzenreiter beim Bevölkerungswachstum ist der

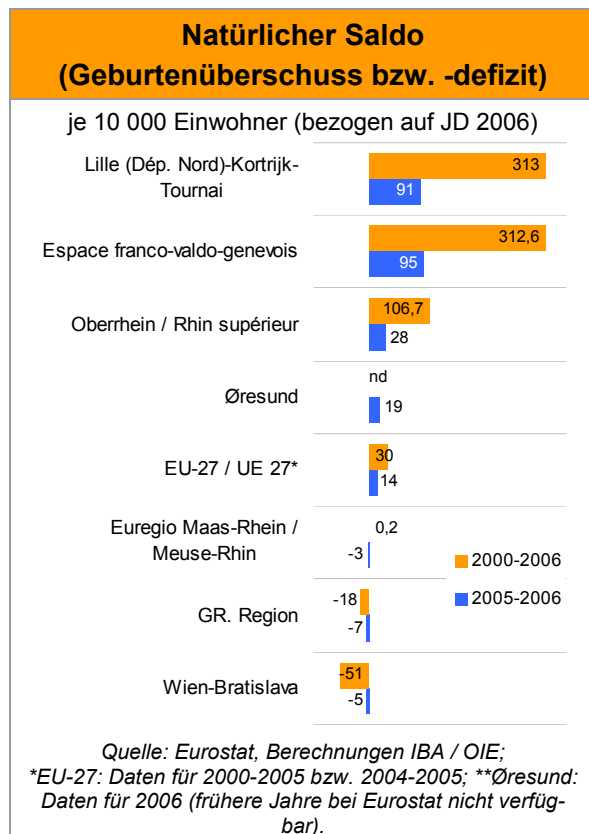


¹² Die Großregion hat etwa mehr Einwohner als Griechenland und umfasst eine Fläche, die in etwa dem Gebiet Litauens entspricht.

Espace transfrontalier franco-valdo-genevois, der mit einem Plus von 7,7 Prozent auch im europäischen Vergleich einen überdurchschnittlich hohen Zuwachs verbuchen konnte. In Wien-Bratislava und am Oberrhein, die hier an zweiter und dritter Stelle liegen und sich gegenüber dem Durchschnitt der EU-27 ebenfalls deutlich besser positionieren konnten, erreichte der Anstieg der Einwohnerzahlen weniger als die Hälfte der Wachstumsrate der französisch-schweizerischen Grenzregion – ein Ergebnis, das sich in der Tendenz ebenso am aktuellsten verfügbaren Rand der Jahre 2005-2006 zeigt. Zwischen Wien-Bratislava und den Oberrhein schiebt sich hier noch die Øresund-Region, die in der längeren Zeitreihe ab 2000 aufgrund von Datenlücken nicht berücksichtigt werden konnte.

Natürliche Bevölkerungsbewegung

Nicht nur das Ausmaß, sondern auch die Zusammensetzung der Bevölkerungsentwicklung war in den einzelnen Grenzregionen im Zeitverlauf sehr unterschiedlich. Europaweit war bis Ende der 1980er Jahre die natürliche Zunahme, d.h. der (positive) Saldo aus Geburten und



Sterbefällen, die mit Abstand wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums. Seit den 1970er Jahren ist hier jedoch aufgrund stetig sinkender Geburtenraten ein nachhaltiger Rückgang zu verzeichnen. In der Großregion schlägt sich dieser Trend vor allem in den beiden deutschen Teilgebieten nieder, was im Gesamtergebnis dazu geführt hat, dass seit 2002 die Zahl der Sterbefälle die der Geburten übersteigt. D.h. seitdem sind mehr Menschen gestorben als geboren wurden, so dass in der Folge eine natürliche Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Im Zeitraum von 2000 bis 2006 wies der natürliche Saldo so auch ein Minus von 18 Personen je 10.000 Einwohner auf – ein Ergebnis, mit dem die Großregion im Vergleich der Grenzregionen nur an vorletzter Stelle steht und auch im europäischen Gesamtvergleich erheblich schlechter abschneidet. Auch in der Euregio Maas-Rhein sowie insbesondere in Wien-

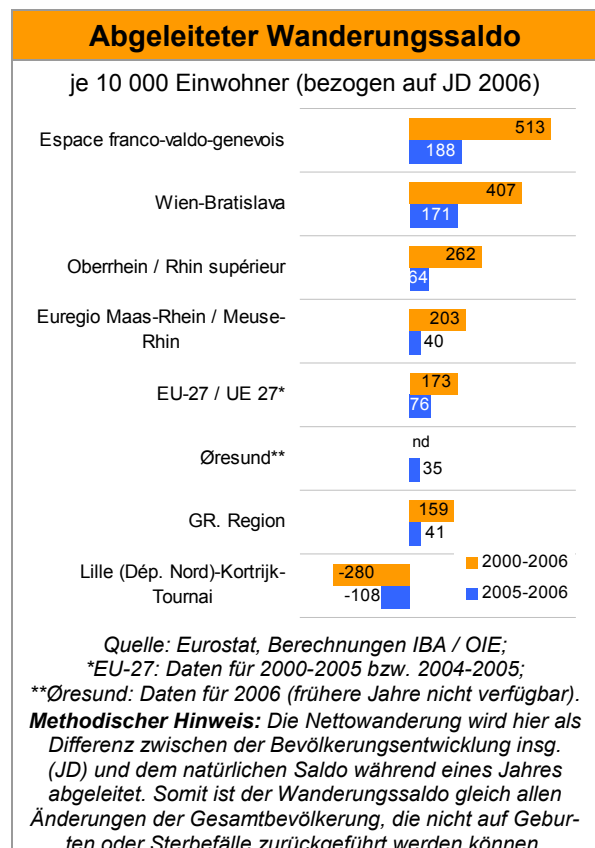
Bratislava fällt der natürliche Saldo negativ aus. Eine deutlich günstigere Bilanz mit einem beträchtlichen Geburtenüberschuss konnten dagegen Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai sowie der Espace transfrontalier franco-valdo-genevois verzeichnen: Auf 10.000 Einwohner gerechnet lag dort im Zeitraum von 2000 bis 2006 die Zahl der Geborenen um jeweils rund 313 über der Zahl der Gestorbenen, wodurch beide Grenzregionen klar an der Spitze der Rangliste stehen.¹³

¹³ Frankreich wies mit durchschnittlich zwei Kindern pro Frau im Jahr 2006 die höchste Fruchtbarkeitsziffer unter den Mitgliedstaaten in der Europäischen Union auf. Dagegen zählten einige Länder Süd- und Osteuropas zu den Ländern mit den niedrigsten Fruchtbarkeitsziffern der EU-27. Am geringsten war sie mit 1,24 Kindern pro Frau in der Slowakei. In den stärker entwickelten Gebieten der Welt gilt derzeit eine Gesamtfruchtbarkeitsrate von etwa 2,1 Kindern je Frau als Reproduktionsniveau, d. h. das Niveau, bei dem die Bevölkerung ohne Zu- und Abwanderung langfristig stabil bleiben würde (vgl. Eurostat).

Wanderungsbewegungen

Wie sich die Gesamtbevölkerung eines Landes entwickelt, hängt neben der natürlichen Wachstumsrate von den Wanderungsbewegungen ab, also den Zuzügen und Fortzügen über die Regionengrenze. Gerade in den Gebieten, in denen der natürliche Saldo nahezu ausgeglichen oder negativ ist, kommt der Einwanderung mit Blick auf die Aufrechterhaltung der Bevölkerungsgröße ein immer größeres relatives Gewicht zu.¹⁴ Wie viele Menschen in eine Region einwandern bzw. sie verlassen, ist ein Zeichen für deren Attraktivität. Ein positiver Wanderungssaldo ist daher ein Indikator für die Qualität einer Volkswirtschaft als Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensort. Da vor allem 20- bis 40-Jährige wandern, verjüngen Migrationsbewegungen aufgrund ihrer ausgesprochen selektiven Alters- und Geschlechtsstruktur die Bevölkerung, insbesondere wenn die Zuwanderer in ihrer neuen Heimat Familien gründen. Bei Verlusten bleiben vorwiegend Ältere zurück. Wanderungen beeinflussen daher wesentlich Ausmaß und Richtung des demographischen Wandels. Zudem sind Qualifizierte mobiler, weshalb Wanderungsbewegungen auch Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung haben. Zuwanderung erhöht – aktuell wie perspektivisch – das Arbeitsangebot und damit die Wertschöpfungspotentiale einer Volkswirtschaft.

In der Großregion beruht die positive Gesamtbilanz der Bevölkerung ganz überwiegend auf Wanderungsgewinnen, die bereits seit Ende der 1980er Jahre die wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums darstellen. Im Zeitraum von 2000 bis 2006 lag der Wanderungsüberschuss im Kooperationsraum bezogen auf 10.000 Einwohner bei durchschnittlich 159 Personen – ein Ergebnis, mit dem sich die Großregion jedoch nur am Ende der Rangliste der Vergleichsregionen wiederfindet. Lediglich Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai, das als einziger Grenzraum im Regionenvergleich Wanderungsverluste aufweist, schneidet hier noch schlechter ab. Erhebliche, auch deutlich über dem europäischen Mittel liegende Wanderungsgewinne verzeichnete demgegenüber der Espace transfrontalier franco-valdo-genevois mit rechnerisch 513 Personen je 10.000 Einwohner, der sich damit an führender Stelle positioniert. Die hohe Zuwanderungsrate hat in dem französisch-schweizerischen Grenzgebiet zusammen mit dem ebenfalls hohen natürlichen Wachstum zu dem überdurchschnittlichen Anstieg der Gesamtbevölkerung im Betrachtungszeitraum geführt. Deutliche Wanderungsgewinne insbesondere auf österreichischer



¹⁴ In vielen Regionen Europas wird die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung bis zu einem gewissen Grad durch einen positiven Wanderungssaldo ausgeglichen; dies trifft zu auf Teile Westdeutschlands, Ostösterreichs, Norditaliens, Sloweniens und Südschwedens. Der entgegen gesetzte Trend ist weitaus seltener zu beobachten, denn es gibt in der EU nur wenige Regionen, in denen eine positive natürliche Bevölkerungsveränderung (mehr Geburten als Sterbefälle) durch einen negativen Wanderungssaldo neutralisiert wird; ein Beispiel dafür ist Nordpolen (vgl. Eurostat Jahrbuch der Regionen 2008).

Seite konnte ebenso Wien-Bratislava verbuchen, das sich mit 407 Zuwanderern je 10.000 Einwohnern auf dem zweiten Rang einordnet. Anders als im Espace transfrontalier franco-valdo-genevois verlief hier jedoch die natürliche Bevölkerungsveränderung negativ, so dass das Wachstum der Gesamtbevölkerung nur halb so hoch ausfiel. Weitgehend im Mittelfeld, aber deutlich über dem europäischen und großregionalen Durchschnitt, rangierten der Oberrhein und die Euregio Maas-Rhein.

2.2 Wirtschaft

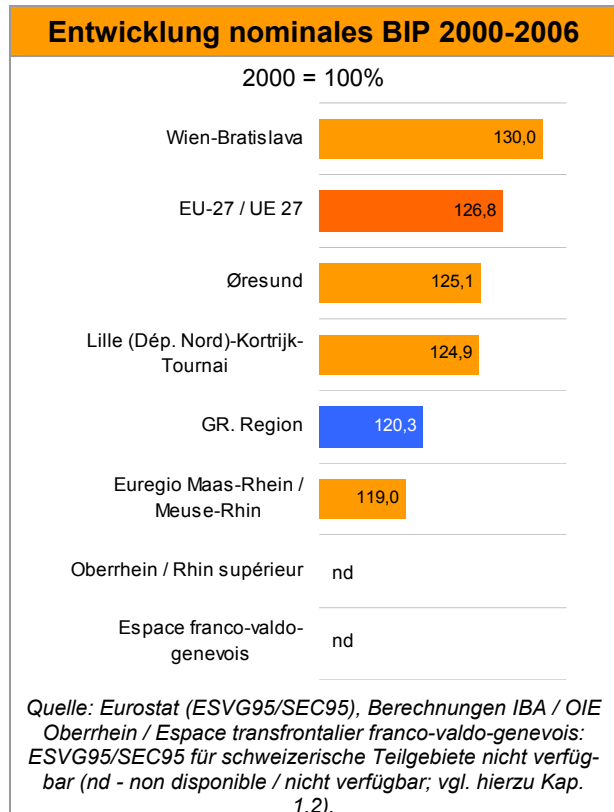
Die Förderung von Wachstum und Wohlstand gehört zu den wichtigsten Zielen der EU. Auch in der erneuerten Lissabon-Strategie von 2005 haben die Regierungen der EU-Staaten die Förderung von dauerhaftem und nachhaltigem Wirtschaftswachstum zu einem ihrer Kernanliegen erklärt. Die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes oder einer Region wie auch der ökonomische Vergleich von Volkswirtschaften werden häufig am Bruttoinlandsprodukt (BIP), der Einwohnerzahl und den Erwerbstätigen festgemacht.

Region	nominales BIP in Mio. Euro 2006	Anteil am BIP der EU-27 in %	Anteil an der Bevölkerung (JD) der EU-27 in %
GR. Region	291.903,8	2,5	2,3
Oberrhein / Rhin supérieur	169.635,0	1,5	1,2
Øresund	144.068,6	1,2	0,7
Wien-Bratislava	130.152,9	1,1	0,9
Euregio Maas-Rhein / Meuse-Rhin	97.971,9	0,8	0,8
Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai	83.764,6	0,7	0,7
Espace franco-valdo-genevois	nd	nd	0,5

Quelle: Eurostat (ESVG95/SEC95), Berechnungen IBA / OIE;
Oberrhein: Regionalprofil 2008 (BAK Basel Economics); Espace transfrontalier franco-valdo-genevois: ESGV95/SEC95 für schweizerische Teilgebiete nicht verfügbar (nd - non disponible / nicht verfügbar; vgl. hierzu Kap. 1.2).

Volumen und Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

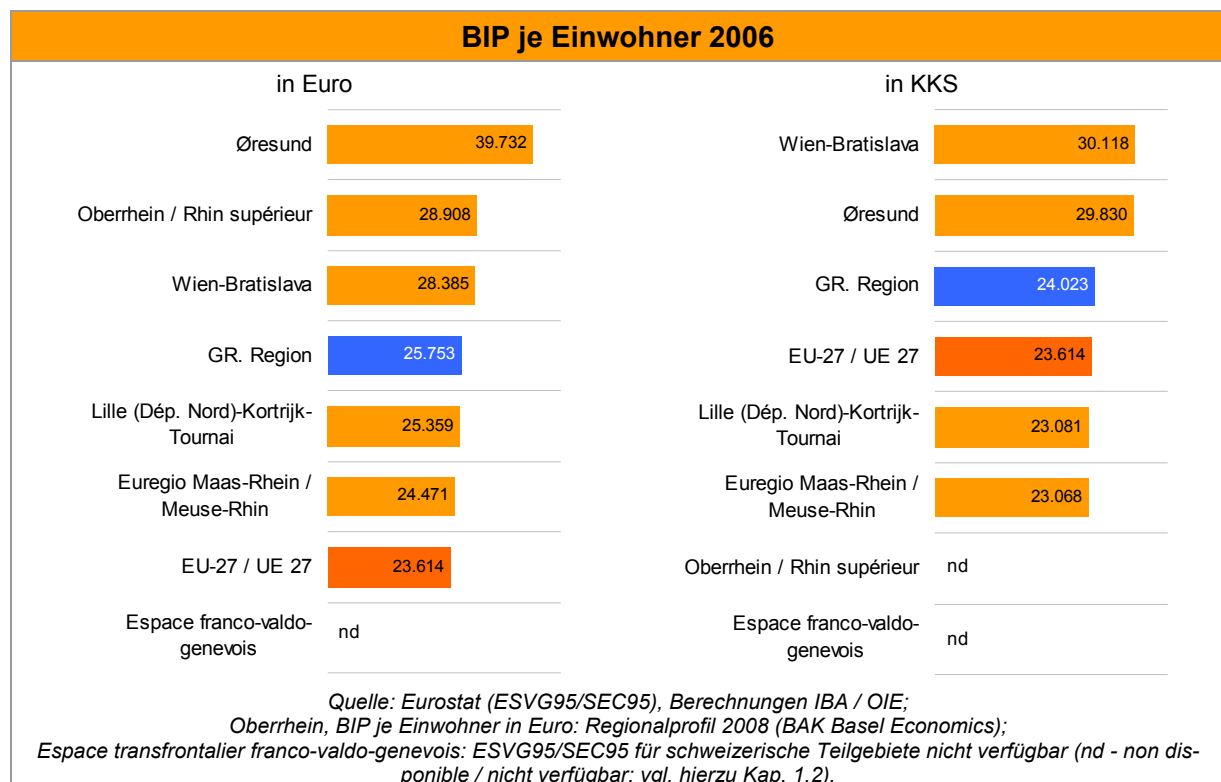
Das BIP als zentraler Maßstab für die erbrachte gesamtwirtschaftliche Leistung belief sich in der Großregion im Jahr 2006 nach den Daten von Eurostat auf rund 292 Milliarden Euro (nominal). Somit wurden rund 2,5 Prozent aller in der Europäischen Union (EU-27) produzierten Güter und Dienstleistungen im Kooperationsraum erwirtschaftet – eine wirtschaftliche Leistung, die in etwa vergleichbar ist mit derjenigen von Polen oder der Schweiz und mehr als eineinhalb mal so hoch ist wie jene der Oberrheinregion, die von den hier im Fokus stehenden Grenzregionen das höchste Bruttoinlandsprodukt nach der Großregion aufweist. Ein Blick auf das Wirtschaftswachstum zeigt jedoch, dass die Großregion im Zeitraum zwischen 2000 und 2006 mit einem nominalen BIP-Zuwachs von gut einem Fünftel nur eine eher verhaltene Dynamik verzeichnete, die schwächer ausfiel als in den meisten Grenzregionen und auch merklich



hinter dem Durchschnitt der 27 EU-Mitgliedstaaten zurückblieb. Deutlich besser konnte sich hier Wien-Bratislava positionieren, das mit einem nominalen Plus von 30 Prozent in den Jahren 2000 bis 2006 unter den Regionen der Vergleichsanalyse klarer Spitzenreiter war. Es folgen die Øresund-Region sowie der Grenzraum Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai, deren BIP im Jahr 2006 jeweils um etwa ein Viertel über den Ergebnissen des Jahres 2000 lag.¹⁵ Bei den hier zugrunde gelegten Daten ist jedoch zu beachten, dass aus Gründen der Datenverfügbarkeit das BIP zu Marktpreisen in Euro ausgewiesen wurde, wodurch Veränderungen im Preisindex der einzelnen Regionen unberücksichtigt blieben.¹⁶

Pro-Kopf-BIP

Ein aussagefähigerer Vergleich der Wirtschaftskraft verschieden großer Volkswirtschaften wird möglich durch Berechnungen auf Pro-Kopf-Basis, d.h. wenn die Absolutwerte des regionalen Bruttoinlandsprodukts auf die jeweilige Bevölkerungszahl bzw. auf die Erwerbstätigen der Region bezogen werden. Betrachtet man zum Beispiel die Wirtschaftsleistung je Einwohner der Grenzregionen in der Vergleichsanalyse, ergibt sich ein ganz anderes Bild als bei den Absolutwerten.



Trotz des hohen absoluten Niveaus der Wirtschaftsleistung kann sich die bevölkerungsreiche Großregion hier nur im Mittelfeld platzieren: Der erreichte Stand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im Kooperationsraum lag mit 25.753 Euro je Einwohner im Jahr 2006 zwar

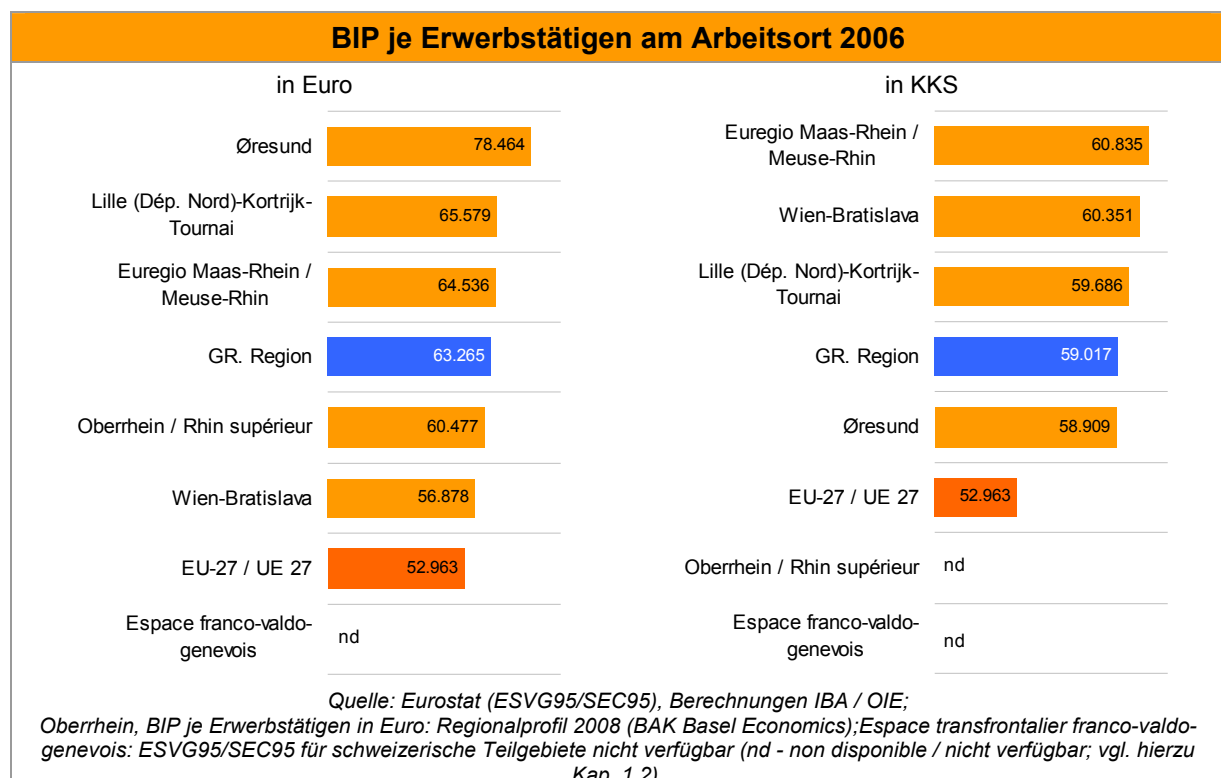
¹⁵ Für den Oberrhein und den Espace transfrontalier franco-valdo-genevois waren für den Beobachtungszeitraum keine Daten verfügbar (vgl. hierzu die methodischen Anmerkungen im Rahmen von Kapitel 1.2).

¹⁶ Das Bruttoinlandsprodukt kann in jeweiligen Preisen (nominal) des Berichtsjahres oder preisbereinigt und somit frei von Preiseinflüssen dargestellt werden. Insbesondere bei langfristigen Vergleichen bietet sich das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt als Vergleichsgröße an, um die tatsächliche mengenmäßige Entwicklung einer Volkswirtschaft bewerten zu können. Da vorliegend diese Daten jedoch nicht verfügbar waren, wurde die Entwicklung des nominalen BIP dargestellt, wobei die Ergebnisse jedoch vorsichtig zu interpretieren sind.

deutlich über dem Wert der EU-27, aber jeweils rund 10 Prozent unter dem Niveau der Grenzregionen Oberrhein und Wien-Bratislava. Noch größer ist der Abstand zur Øresund-Region, die mit einem Pro-Kopf-BIP von fast 40.000 Euro im interregionalen Vergleich klar die Spitzenposition einnimmt. Diese wird bei Ausschaltung der Unterschiede im Preisniveau der einzelnen Regionen jedoch wieder relativiert, da bei Betrachtung des BIP in Kaufkraftstandards (KKS)¹⁷ Wien-Bratislava den führenden Rang vor der Øresund-Region einnimmt.

Arbeitsproduktivität – BIP je Erwerbstätigen

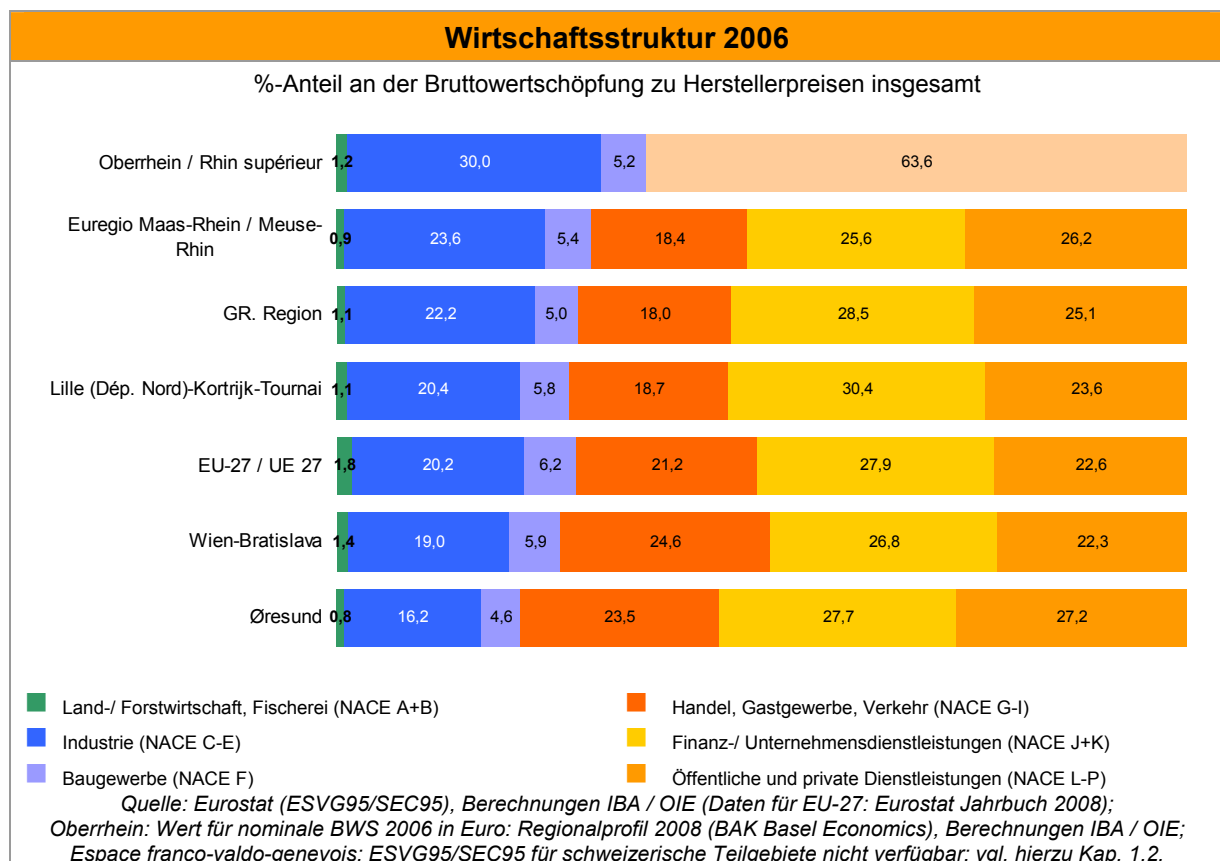
Ein Indikator, der das BIP nicht in Relation zur Gesamtbevölkerung setzt, sondern in Beziehung zu denjenigen, die es tatsächlich erwirtschaften, ist das BIP je Beschäftigten. Diese Kenngröße lässt Rückschlüsse auf die Wirtschaftsleistung der Erwerbstätigen zu und ist somit ein Maß für die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität. Im Jahr 2006 erwirtschaftete so ein in der Großregion arbeitender Erwerbstätiger Waren und Dienstleistungen im Wert von durchschnittlich 63.285 Euro – fast 20 Prozent mehr als im Durchschnitt der EU-27, aber wiederum merklich weniger als in den Grenzregionen Øresund, Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai und Euregio Maas-Rhein. Auch hier ändert sich jedoch die Rangfolge, wenn Preisniveauunterschiede zwischen den Regionen ausgeschaltet werden: Spitzenreiter war danach im Jahr 2006 die Euregio Maas-Rhein (60.835 KKS), dicht gefolgt von Wien-Bratislava (60.351 KKS). Die Großregion reihte sich mit einem BIP von 59.017 KKS je Erwerbstätigen im Mittelfeld ein, wobei alle Grenzregionen bei diesem Indikator relativ dicht beieinander und jeweils deutlich über dem Durchschnitt der EU-27 liegen.



¹⁷ Internationale Vergleiche der Wettbewerbsfähigkeit von Ländern oder Regionen sollten idealerweise anhand von Daten auf der Basis von KKS erfolgen. Zu diesem Zweck werden BIP-Daten in Landeswährung in eine einheitliche Währung umgerechnet, und zwar nicht anhand von Marktwechselkursen, sondern anhand von Kaufkraftparitäten (KKP), die die Kaufkraft der einzelnen Währungen widerspiegeln. Mit Daten über das Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftstandards werden daher Preisniveauunterschiede zwischen den verschiedenen Ländern und Regionen eliminiert.

Struktur der Bruttowertschöpfung

Mit dem Vordringen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und dem Trend zur Wissenswirtschaft, aber auch infolge des wachsenden Bedarfs an Humandienstleistungen im Zuge des demographischen Wandels ist eine Ausbreitung von Dienstleistungsaktivitäten verbunden. Diese durchdringen zunehmend wirtschaftliche Prozesse und Strukturen und führen zu einer Tertiarisierung der Wirtschaft, also einem Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. Auch in der Großregion ist diese Entwicklung zu beobachten: Ehemals dominierende und historisch gewachsene Produktionsbereiche haben infolge einschneidender Strukturkrisen einen massiven Arbeitsplatzabbau vollzogen und sind dabei entweder fast gänzlich von der Bildfläche verschwunden (z.B. der Bergbau) oder wurden durch eine radikale Modernisierung und Produktivitätssteigerung wieder international wettbewerbsfähig gemacht (z.B. die Stahlindustrie). Parallel haben aufstrebende Wirtschaftszweige neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, die die Verluste der traditionellen Produktionsbereiche weitgehend ausgleichen konnten. Wesentliche Motoren dieser strukturellen Erneuerungen sind vor allem zukunftsweisende Branchen der industriellen Weiterverarbeitung und moderne Dienstleistungsanbieter, die heute das wirtschaftliche Leben im Kooperationsraum bestimmen. Im Laufe der vergangenen Dekaden ist so der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes in der Großregion zurückgegangen und im Gegenzug stieg jener der Dienstleistungssektoren.



Die Gesamtbruttowertschöpfung in der Großregion, d.h. das BIP abzüglich der Gütersteuern und inklusive der Gütersubventionen, stammte so im Jahr 2006 analog zum EU-Durchschnitt zu knapp 72 Prozent aus den Dienstleistungsbereichen, die in den vergangenen Jahren auch die kräftigsten Wachstumsimpulse setzten. Damit rangiert die Großregion im Vergleich

mit den hier ausgewählten Grenzregionen hinter dem Øresund, Wien-Bratislava und Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai auf dem vierten Platz. Insgesamt variierten die Dienstleistungsanteile an der Bruttowertschöpfung im Jahr 2006 von rund 78,4 Prozent in der Øresund-Region bis zu lediglich knapp 64 Prozent am Oberrhein. Innerhalb des tertiären Sektors haben in der Großregion insbesondere die Finanz- und Unternehmensdienstleistungen mit 28,5 Prozent einen hohen Stellenwert, der nur in der Region Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai noch stärker ausgeprägt ist (30,4%). Dieser Wirtschaftszweig ist gerade im Hinblick auf Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit von besonderem Interesse, da sich darunter wertschöpfungsintensive Branchen finden, die als wesentliches Element einer wissensbasierten Wirtschaft gelten, zumal sie wichtige Vorleistungsfunktionen für Produktionsunternehmen erbringen und vielfach integraler Bestandteil von Forschung und Entwicklung (FuE) sind. Das vergleichsweise hohe Produktivitätsniveau der Großregion in den Dienstleistungsbereichen kommt auch zum Ausdruck, wenn zusätzlich die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im tertiären Sektor betrachtet wird: Danach lag die Großregion im Jahr 2006 mit durchschnittlich 55.307 Euro hinter dem Øresund und Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai auf dem dritten Platz, wobei jedoch bei der dänisch-schwedischen Grenzregion die hohen Preisniveauunterschiede zu berücksichtigen sind.

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen am Arbeitsort 2006			
Sekundärer Sektor (NACE C-F) in Euro		Tertiärer Sektor (NACE G-P) in Euro	
Øresund	79.199	Øresund	63.321
Euregio Maas-Rhein / Meuse-Rhin	70.816	Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai	57.704
Oberrhein / Rhin supérieur	66.121	GR. Region	55.307
GR. Region	63.147	Euregio Maas-Rhein / Meuse-Rhin	53.956
Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai	63.117	Wien-Bratislava	50.928
Wien-Bratislava	60.231	Oberrhein / Rhin supérieur	50.603
Espace franco-valdo-genevois	nd	Espace franco-valdo-genevois	nd
EU-27 / UE 27	nd	EU-27 / UE 27	nd

Quelle: Eurostat, Berechnungen IBA / OIE;
 Oberrhein: Regionalprofil 2008 (BAK Basel Economics), Berechnungen IBA / OIE;
 Espace franco-valdo-genevois: ESG95/SEC95 für schweizerische Teilgebiete nicht verfügbar (nd - non disponible / nicht verfügbar; vgl. hierzu Kap. 1.2).

Umgekehrt nimmt die Großregion im Hinblick auf die Bedeutung des sekundären Sektors, der das Produzierende Gewerbe und das Baugewerbe umfasst, im interregionalen Vergleich mit einem Wertschöpfungsanteil von 27,2 Prozent im Jahr 2006 den dritten Platz ein. Die am stärksten industriell geprägte Wirtschaftsstruktur weist das Oberrheingebiet auf, wo der sekundäre Sektor im Jahr 2006 rund 35 Prozent der Bruttowertschöpfung stellte; 30 Prozent entfielen alleine auf das Produzierende Gewerbe – fast zehn Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt der EU-27. Auf Platz zwei folgt die Euregio Maas-Rhein mit 29 Prozent, wobei jedoch das Produktivitätsniveau gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im sekundären Sektor über dem des Oberrheins wie auch der Großregion lag.

2.3 Gesamtbeschäftigung

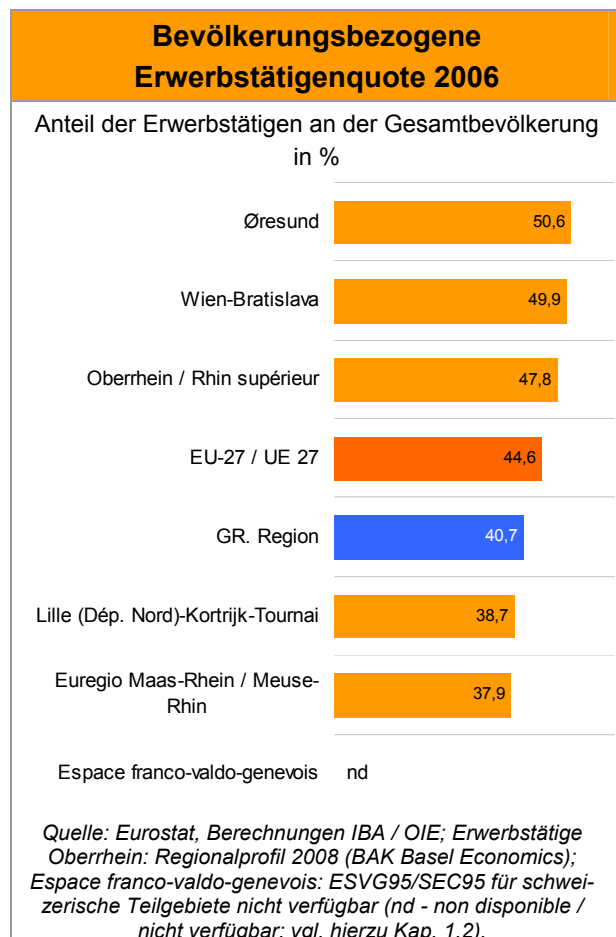
Bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote

In der Großregion gingen im Jahr 2006 rund 4,6 Millionen Menschen einer Erwerbstätigkeit nach, das waren 2,1 Prozent aller Erwerbstätigen der EU-27. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung¹⁸ waren im Kooperationsraum knapp 41 Prozent der Einwohner in den Arbeitsprozess integriert, d.h. wirtschaftlich aktiv. Im Vergleich der Grenzregionen erreicht somit die Ausschöpfung des Arbeitspotentials in der Großregion nur ein unterdurchschnittliches Niveau. Dies gilt auch mit Blick auf den Durchschnitt der EU-27. Im Regionenvergleich am höchsten war die bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote im Jahr 2006 in der Øresund-Region mit 50,6

Regionen	Erwerbstätige	
	Anzahl in 1.000	Anteil an EU-27 (%)
GR. Region	4.614,0	2,1
Oberrhein / Rhin supérieur	2.805,0	1,3
Wien-Bratislava	2.288,3	1,0
Øresund	1.836,1	0,8
Euregio Maas-Rhein / Meuse-Rhin	1.518,1	0,7
Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai	1.277,3	0,6
Espace franco-valdo-genevois	nd	nd

Quelle: Eurostat (ESVG95/SEC95), Berechnungen IBA / OIE;
 Erwerbstätige Oberrhein: Regionalprofil 2008 (BAK Basel Economics);
 Espace franco-valdo-genevois: ESGV95/SEC95 für schweizerische Teilgebiete nicht verfügbar (nd - non disponible / nicht verfügbar; vgl. hierzu Kap. 1.2).

Prozent, dicht gefolgt von Wien-Bratislava (49,9%) sowie dem Oberrhein (47,8%). Schlusslichter waren Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai und die Euregio Maas-Rhein, die mit 38,7 bzw. 37,9 Prozent noch niedrigere Quoten aufwiesen als die Großregion.



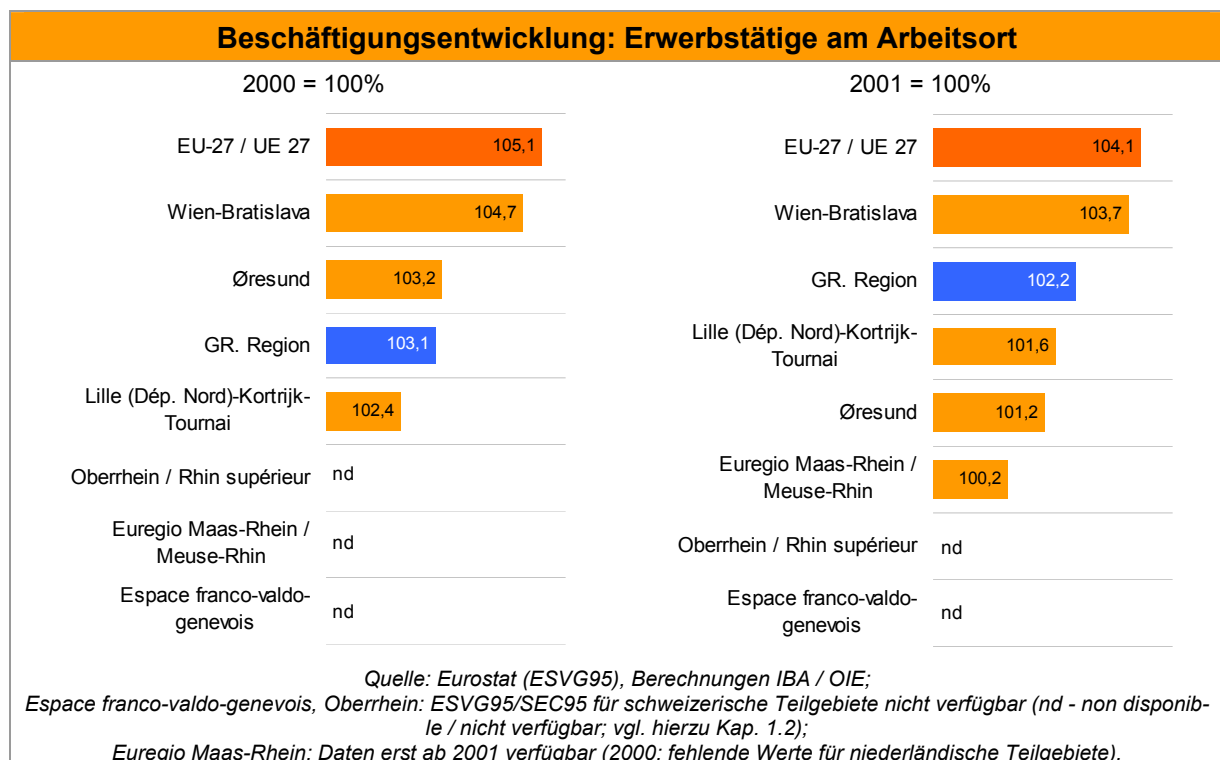
Hier gilt es jedoch zu beachten, dass in dieser Kenngröße aufgrund der Datenverfügbarkeit sowohl der Altersaufbau der Bevölkerung als auch die Arbeitszeitstruktur der Erwerbstätigen unberücksichtigt blieben – Faktoren, die sich regional sehr unterschiedlich darstellen. Gleichwohl zeigt auch die regelmäßige Strukturberichterstattung der IBA zur Arbeitsmarktsituation in der Großregion, dass im Kooperationsraum insbesondere bei Frauen sowie älteren Menschen durchaus beträchtliche Potentiale ungenutzt bleiben und gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine stärkere Integration in den Arbeitsprozess erforderlich ist.

¹⁸ Üblicherweise wird die Erwerbstätigen- oder Beschäftigungsquote – ein wichtiger Strukturindikator zur Messung der Fortschritte im Rahmen der Lissabon-Strategie – bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ausgewiesen. Sowohl die Beschäftigungsquote auf Basis der Europäischen Arbeitskräfteerhebung als auch die Altersstruktur der Bevölkerung ist jedoch nur bis auf die Gebietsebene NUTS 2 verfügbar, so dass vorliegend alternativ ein Bezug der Erwerbstätigenzahl auf die Gesamtbevölkerung gewählt wurde.

Beschäftigungsentwicklung

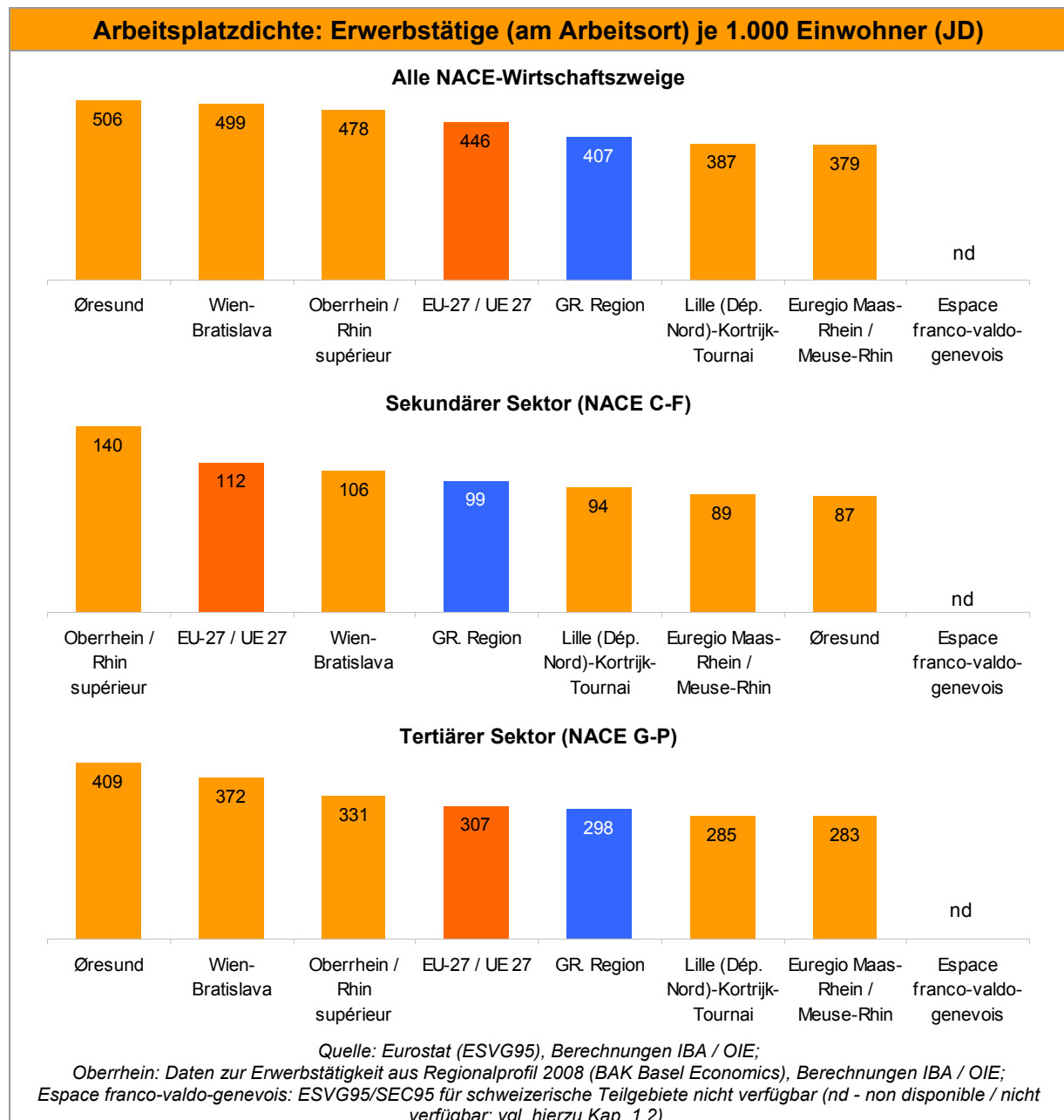
Unterdurchschnittlich verlief in der Großregion in den vergangenen Jahren auch die Beschäftigungsentwicklung: Im Zeitraum von 2000 bis 2006 ist die Zahl der Erwerbstätigen im Kooperationsraum auf Basis der Eurostat-Daten um 3,1 Prozent gestiegen, während gleichzeitig im Durchschnitt der 27 EU-Mitgliedstaaten ein Zuwachs von 5,1 Prozent zu verzeichnen war. Aber auch die anderen hier im Fokus stehenden Grenzregionen, für die Beschäftigten-daten verfügbar waren, haben trotz eines teilweise höheren Wirtschaftswachstums durchweg schlechter abgeschnitten als die EU-27. Die beste Bilanz wies hier Wien-Bratislava auf, dessen überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum sich in einem Beschäftigungsplus von 4,7 Prozent zwischen 2000 und 2006 niederschlug – eine Zunahme, die nur geringfügig unter dem europäischen Mittel lag. Schon mit merklichem Abstand folgt der Øresund, der sich bei der Betrachtung der Entwicklung ab 2000 noch knapp vor der Großregion platzieren konnte.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich in der Zeitreihe von 2001 bis 2006, wo die dänisch-schwedische Grenzregion sowohl hinter der Großregion als auch hinter Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai zurückfiel. Offensichtlich hat sich der weltweite Konjunktureinbruch von 2001 im Øresund merklich stärker auf das Beschäftigungswachstum ausgewirkt als in den übrigen Grenzregionen. Gleiches gilt auch für die Euregio Maas-Rhein, deren Erwerbstätigenzahlen in diesem Zeitraum weitgehend stagnierten.



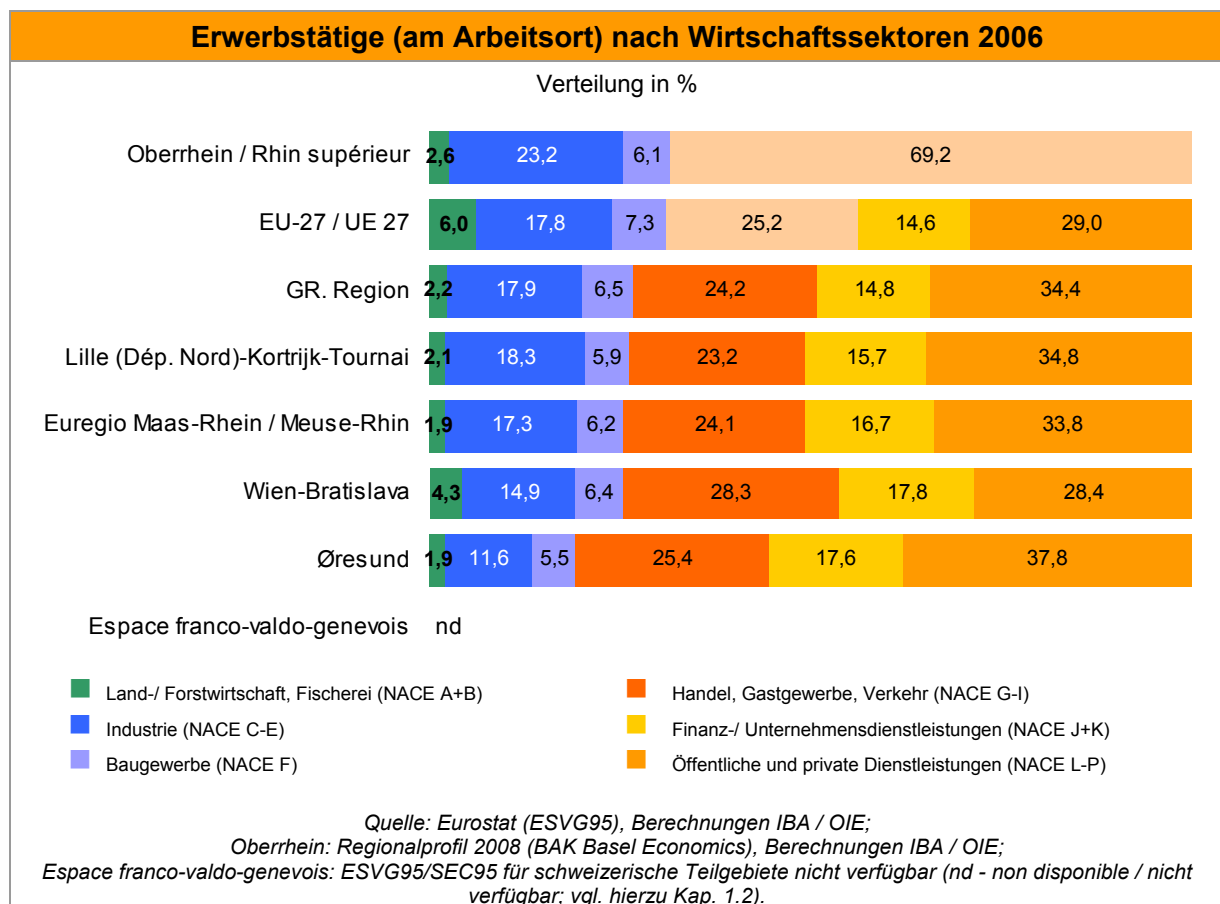
Arbeitsplatzdichte

Ein Indikator für die relative wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes bzw. einer Region ist die Arbeitsplatzdichte. Diese Kennzahl bezieht die Zahl der Erwerbstätigen, die in einer Region einen Arbeitsplatz haben, auf die Einwohnerzahl der Region. In der Großregion kamen im Jahr 2006 gemäß den Eurostat-Daten auf 1.000 Einwohner 407 Erwerbstätige. Damit nahm der Kooperationsraum im Vergleich der Grenzregionen (ohne den Espace transfrontalier franco-valdo-genevois) den vierten Rang ein und platzierte sich gleichzeitig unter dem EU-Durchschnitt. An der Spitze stand die Øresund-Region mit 506 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner, gefolgt von Wien-Bratislava und dem Oberrhein (499 bzw. 478 Erwerbstätige), die somit ein doch merklich höheres Arbeitsplatzangebot vorweisen konnten als die Großregion. Niedriger lag dies lediglich im Grenzraum Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai und in der Euregio Maas-Rhein, die 2006 mit einer Arbeitsplatzdichte von 387 bzw. 379 Erwerbstätigen das Schlusslicht im Regionenvergleich bildeten.



Struktur der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssectoren

Auch die Erwerbstätigenstruktur nach Wirtschaftssectoren wird in allen hier betrachteten Grensräumen eindeutig vom tertiären Sektor geprägt, wobei sich die einzelnen Anteile in einer Spannweite von gut 69 Prozent bis über 80 Prozent bewegten. Das höchste Beschäftigungsgewicht der Dienstleistungsbranchen unter den Vergleichsregionen wies der Grenzraum Øresund auf, wo im Jahr 2006 vier von fünf Erwerbstätigen im tertiären Bereich arbeiteten. Bezogen auf die Bevölkerung entspricht dies einer Arbeitsplatzdichte von 409 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner. Klarer Beschäftigungsschwerpunkt sind dabei die öffentlichen und privaten Dienstleistungen, auf die fast 38 Prozent entfielen – mehr als in jeder anderen hier betrachteten Grenzregion. Die geringsten Erwerbstätigenanteile erreichte der tertiäre Sektor demgegenüber am Oberrhein mit 69,2 Prozent. Gemessen an der Bevölkerungszahl bieten die Dienstleistungen dort jedoch ein vergleichsweise hohes Arbeitsplatzangebot (331 Erwerbstätige je 1.000 Einwohner), womit der Oberrhein bei diesem Indikator hinter dem Øresund und Wien-Bratislava auf dem dritten Platz rangierte.¹⁹



Sowohl mit Blick auf die Arbeitsplatzdichte im tertiären Sektor als auch hinsichtlich des Beschäftigungsanteils positionierte sich die Großregion im Mittelfeld des interregionalen Vergleichs. Auffällig ist hier, dass die Finanz- und Unternehmensdienstleistungen trotz ihres hohen Wertschöpfungsanteils, der nur von der Region Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai

¹⁹ Gleichzeitig war jedoch das Produktivitätsniveau des tertiären Sektors, d.h. die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, im Jahr 2006 am Oberrhein nur unterdurchschnittlich ausgeprägt (vgl. hierzu Kapitel 2.2). Zu beachten ist jedoch, dass hier viele technologie- und innovationsorientierte Produktionsunternehmen in hohem Maße Dienstleistungen (zum Beispiel in Forschung und Entwicklung) selbst erbringen, die allerdings unter dem wirtschaftlichen Schwerpunkt des Unternehmens subsumiert werden.

übertroffen wurde (vgl. hierzu Kapitel 2.2), mit 14,8 Prozent aller Erwerbstätigen im Jahr 2006 das geringste Beschäftigungsgewicht unter den betrachteten Grenzregionen aufwiesen.

Auf der anderen Seite steht die Großregion bei der Beschäftigung im sekundären Sektor mit einem Anteil von 24,4 Prozent an allen Erwerbstätigen im Jahr 2006 hinter dem stark industrialisierten Oberrhein (29,3%) an zweiter Stelle im Regionenvergleich. Gleichzeitig fiel hier jedoch das Arbeitsplatzangebot mit 99 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner in der Großregion eher unterdurchschnittlich aus, so dass sich bei diesem Indikator noch die Region Wien-Bratislava trotz eines eher niedrigen Stellenwerts des sekundären Sektors (21,2%) für die Beschäftigung zwischen den Oberrhein und die Großregion platzieren konnte. Innerhalb des sekundären Sektors erreichte das Produzierende Gewerbe in der Großregion im Jahr 2006 einen Erwerbstätigenanteil von 17,9 Prozent, der neben dem Oberrhein (23,2%) nur noch in Lille (Dép. Nord)-Kortrijk-Tournai (18,3%) ausgeprägter war. Spitzenreiter im Vergleich der Grenzümgebungen war die Großregion mit Blick auf das Beschäftigungsgewicht des Baugewerbes, in dem 2006 rund 6,5 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiteten.

3. Grenzgängerbeschäftigung

3.1 Großregion

Im Jahr 2008 belief sich die Zahl der Grenzgänger in der Großregion auf mehr als 200.000 Personen, womit im Kooperationsraum vom höchsten und dichtesten Grenzgängeraufkommen in der Europäischen Union auszugehen ist. Gut über die Hälfte (rund 55%) kamen dabei aus Lothringen und fast drei Viertel (rund 73%) arbeiteten in Luxemburg. Beide Teilregionen spielen somit eine außerordentlich wichtige Rolle für die Dynamik des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes. Das Großherzogtum und das Saarland wiesen mit einem Plus von 145.750 bzw. 12.777 Arbeitskräften einen positiven Grenzgängersaldo auf, wobei Luxemburg anhaltend größere und stetig steigende Saldi verzeichnet, während diese im Saarland sukzessive zurückgehen. In den übrigen Teilregionen ist der Saldo aus grenzüberschreitenden Ein- und Auspendlern jeweils negativ, d.h. dort verlassen täglich mehr Menschen ihre Wohnregion, um in der benachbarten Grenzregion zu arbeiten als umgekehrt. Dies gilt insbesondere für Lothringen wo die Zahl der grenzüberschreitenden Auspendler die der (geschätzten) Einpendler um ein Vielfaches übersteigt.

Grenzüberschreitende Berufspendler in der Großregion (Ein-/Auspendler) Situation 2008

Grenzüberschreitende Einpendler							
Zielgebiet	Herkunftsgebiet					Datum	Quelle
	Deutsch-land	France	Luxem-bourg	Belgique	Einpendler insg.		
Saarland		20.301	45	47	20.393	30.06.2008	BA
Rheinland-Pfalz		5.134	160	144	5.438	30.06.2008	BA
Lorraine	ca. 1.120		ca. 200	ca. 130	ca. 1.450	2005	ADEM EU-RES
Luxembourg	35.661	73.525		37.483	146.669	30.06.2008	IGSS
Wallonie	734	26.763	341		27.838	30.06.2008	INAMI
GR. REGION	36.395	125.723	746	37.804	201.788	30.06.2008	

Grenzüberschreitende Auspendler							
Herkunftsgebiet	Zielgebiet					Datum	Quelle
	Deutsch-land	France	Luxem-bourg	Belgique	Aus- pendler insg.		
Saarland		ca. 1.000	6.616	.	ca. 7.616	2001 / 31.03.2008	INSEE / IGSS
Rheinland-Pfalz		ca. 120	25.141	.	ca. 25.261	2001 / 31.03.2008	INSEE / IGSS
Lorraine	22.464		68.606	4.646	95.716	2008	INSEE
Luxembourg	300	ca. 200		419	ca. 919	30.06.2008 / 2001 / 30.06.2008	BA / INSEE / INAMI
Wallonie	4.779	4.811	33.756		43.346	30.06.2008	INAMI
GR. REGION	27.543	ca. 6.131	134.119	5.065	172.858	2008	

Zitierhinweis: Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
Datenstand: Juli 2009 (Abbildung der Situation zum 31.03. bzw. 30.06.2008)

Datenquellen:

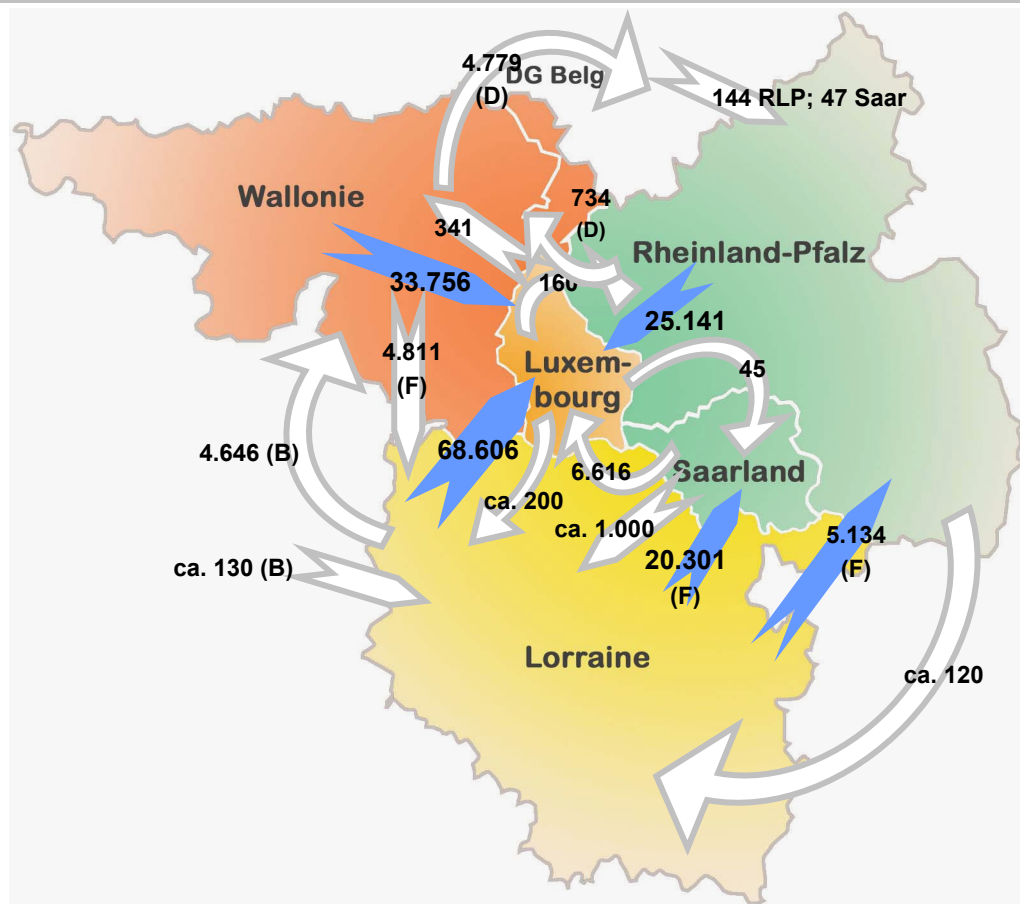
BA – Bundesagentur für Arbeit – Deutschland (Statistikservice Südwest)

IGSS: Inspection Générale de la Sécurité Sociale – Luxembourg

INAMI: Institut national d'Assurance Maladie-Invalidité – Belgique

INSEE – Institut national de la statistique et des études économique – France (DR Lorraine)

Grenzgängerströme in der Großregion 2008



Quellen: IGSS; BA; INAMI; INSEE (Schätzungen)

Zitierhinweis: Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)

Hinweis: Die Zahlen der ein- und auspendelnden Grenzgänger in den einzelnen Regionen können nicht gegeneinander aufgerechnet werden, da das Einzugsgebiet des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes über das Gebiet der Großregion hinausreicht. Daher ist die Zahl der grenzüberschreitenden Einpendler in die Großregion höher als die Auspendlerzahlen der einzelnen Teilregionen.

- In der Gesamtbetrachtung ist somit Luxemburg der mit Abstand größte Arbeitgeber für die Grenzgängerbeschäftigung in der Großregion. Aufgrund des hohen Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums schafft das Großherzogtum seit vielen Jahren mehr Arbeitsplätze, als mit ansässigen Arbeitskräften besetzt werden können. Die Hälfte der knapp 147.000 ins Großherzogtum einpendelnden Grenzgänger kommt aus Frankreich und ca. jeweils ein Viertel aus Belgien und Deutschland. Auch wenn sich die Einzugsgebiete des luxemburgischen Arbeitsmarktes tendenziell immer weiter ausdehnen, konzentrieren sich diese mehrheitlich nach wie vor in einem relativ engen räumlichen Radius um die Grenzen des Großherzogtums. So wohnten 2008 mehr als 100.000 Grenzgänger in den unmittelbar benachbarten Arrondissements, Landkreisen und Beschäftigungszonen. Insbesondere in den deutschen Gebieten ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Luxemburg-Pendler rapide angestiegen.
- Lothringen bleibt mit knapp 96.000 Auspendlern in 2008 die wichtigste Quellregion im Kooperationsraum: Während bis Ende der 1980er Jahre die beiden deutschen Bundesländer noch die bedeutsamsten Zielregionen für die auspendelnden Lothringer darstellten, wurden sie Anfang der 1990er Jahre von Luxemburg abgelöst. Seitdem pendeln immer

mehr Lothringer ins Großherzogtum und seit 2001 ist ein spürbarer Rückgang des Grenzgängerstroms in Richtung Deutschland festzustellen.

- ▶ Dieser Rückgang wird im Saarland immer stärker spürbar, wo die Einpendlerzahlen aus Frankreich bereits im Jahr 2006 die Grenze von 21.000 Personen unterschritten hatten. Hingegen ist ein rapider Anstieg der Grenzgänger aus dem Saarland in Richtung Luxemburg festzustellen, deren Zahl sich in den vergangenen fünf Jahren fast verdoppelt hat. Eine ähnliche Entwicklung ist in Rheinland-Pfalz zu beobachten, wo sich der Strom der Luxemburg-Pendler zwischen 2003 und 2008 um zwei Drittel erhöht hat.
- ▶ In die Wallonie schließlich kommen mit steigender Tendenz immer mehr Grenzgänger, wobei die Mitte 2008 knapp 25.000 Einpendler fast ausschließlich aus Frankreich und hier mehrheitlich aus der Region Nord-Pas-de-Calais stammen. Hinsichtlich der mehr als 40.000 grenzüberschreitenden Auspendler, deren Zahl in den vergangenen zehn Jahren um knapp 60 Prozent angestiegen ist, zeichnet sich eine immer stärkere Konzentration der Ströme auf den luxemburgischen Arbeitsmarkt ab. Auch aus der DG Belgien pendeln immer mehr Arbeitnehmer ins Großherzogtum; Mitte 2008 waren es rund 3.000 Personen – mehr als doppelt so viele wie noch zehn Jahre zuvor.

3.2 Euregio Maas-Rhein

Im Jahr 2005 überquerten in der Euregio Maas-Rhein täglich rund 23.500 Personen die Grenze, um in ihrem Nachbarland zu arbeiten. Bei den Pendlerströmen überwiegt dabei die West-Ost-Richtung, d.h. es fahren deutlich mehr Pendler aus den Niederlanden und Belgien nach Deutschland als umgekehrt. 2005 hatten nach den vorliegenden Daten insgesamt 13.063 Grenzgänger ihren Arbeitsplatz im deutschen Teilgebiet der Euregio. Auch die Niederlande konnten mit rund 8.700 Personen einen beachtlichen Einpendlerstrom verzeichnen, wobei mit 6.600 Grenzgängern die belgischen Herkunftsregionen klar dominierten. Merkwürdigerweise war demgegenüber die Zahl der grenzüberschreitenden Berufspendler in Richtung Belgien (1.760). Insgesamt hatten somit im Jahr 2005 rund 55 Prozent aller Grenzgänger in der Euregio-Maas-Rhein einen Arbeitsplatz im deutschen Teilgebiet, 37 Prozent waren im niederländischen Limburg beschäftigt und 7,5 Prozent in den belgischen Provinzen Lüttich und Limburg. Diese Grundstruktur der Grenzgängerströme in der Euregio Maas-Rhein ist seit Jahren weitgehend unverändert.

Übersichtskarte Euregio Maas-Rhein



Quelle: http://www.euregio-mr.org/emr_site/pdf/Euregio_admin_neu.pdf

Grenzüberschreitende Berufspendler Euregio Maas-Rhein 2005

Zielgebiet	Herkunftsgebiet			
	DE / Regio Aachen	NL / Prov. Limburg	BE / Prov. Liège / Prov. Limburg	Euregio
DE / Regio Aachen		8.105	4.958	13.063
NL / Prov. Limburg	2.100		6.600	8.700
BE / Prov. Liège / Prov. Limburg	500	1.260		1.760
Euregio	2.600	9.365	11.558	23.523

Operationelles Programm Ziel III Euregio Maas-Rhein 2007-2013; Teilabschnitt sozialwirtschaftliche Lage und Erfahrungen mit Interreg III, S. 16-18

(http://www.euregio-mr.org/emr_site/pdf/Analyse_socioeco_SWOT_2006-1130_DE_MNV.pdf); eigene Zusammenstellung IBA / OIE auf Basis der dort genannten Zahlen

Deutschland als Hauptanziehungspunkt der Grenzgänger zählte 2005 rund 13.000 Einpendler, während im Gegenzug nur 2.600 Auspendler das Land verließen, um ihrer Arbeit im benachbarten Ausland nachzugehen.

- ▶ Von den grenzüberschreitenden Einpendlern kamen 62 Prozent bzw. 8.105 Personen aus der niederländischen Provinz Limburg, davon 5.375 aus Süd-Limburg, 1.755 aus Nord-Limburg und 975 aus Mittel-Limburg. Knapp 5.000 Grenzgänger hatten ihren Wohnort in den belgischen Teilgebieten, mehrheitlich (4.700 Personen) in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.
- ▶ Zielgebiet der 2.600 grenzüberschreitenden Auspendler aus Deutschland war hauptsächlich das niederländische Limburg (2.100 Personen), wobei der Großteil (1.060 Personen) in Süd-Limburg arbeitete (Nord-Limburg: 865 Personen; Mittel-Limburg: 175 Personen).

Nach Deutschland ist das niederländische Limburg mit insgesamt 8.700 Einpendlern im Jahr 2005 ebenfalls ein wichtiger Anziehungspunkt für Grenzgänger in der Euregio. Gleichzeitig verließen 9.410 Auspendler das Teilgebiet in Richtung Deutschland und Belgien, so dass der Grenzgängersaldo leicht negativ ausfällt.

- ▶ Mehr als drei Viertel der in Limburg arbeitenden Grenzgänger kommen aus den flämischen und wallonischen Teilgebieten (6.600 Personen), die zur überwiegenden Mehrheit ihren Arbeitsplatz in Süd-Limburg haben (4.835 Personen); in Nord-Limburg und Mittel-Limburg arbeiteten 550 bzw. 1.215 belgische Grenzgänger.
- ▶ Von den 9.410 aus Limburg auspendelnden Grenzgängern, die mehrheitlich in Süd-Limburg wohnten (5.375 Personen), arbeiteten gut 86 Prozent in Deutschland. Der Pendlerstrom in Richtung der belgischen Teilgebiete ist demgegenüber mit 1.260 Personen merklich geringer. In beiden Fällen kommt die Mehrzahl der grenzüberschreitenden Auspendler aus Süd-Limburg, das somit Schwerpunkt der Ein- wie Auspendlerströme des niederländischen Teilgebiets der Euregio darstellt.

Ebenso wie die niederländische Provinz Limburg weist auch das belgische Teilgebiet einen negativen Grenzgängersaldo auf, wobei dieser jedoch weitaus höher ausfällt: Den insgesamt rund 11.500 grenzüberschreitenden Auspendlern stehen lediglich 1.760 Einpendler aus Deutschland bzw. den Niederlanden gegenüber. Das belgische Teilgebiet ist somit Hauptquellregion des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes in der Euregio Maas-Rhein. Von den Auspendlern kommen rund 4.700 Personen aus der DG Belgien und gut 6.800 aus dem flämischen Teilgebiet und der französischen Gemeinschaft in der Wallonie. Rund 43 Prozent der im belgischen Teil der Euregio wohnhaften Grenzgänger arbeiteten in Deutschland (knapp 5.000 Personen), die restlichen 6.600 im niederländischen Limburg.

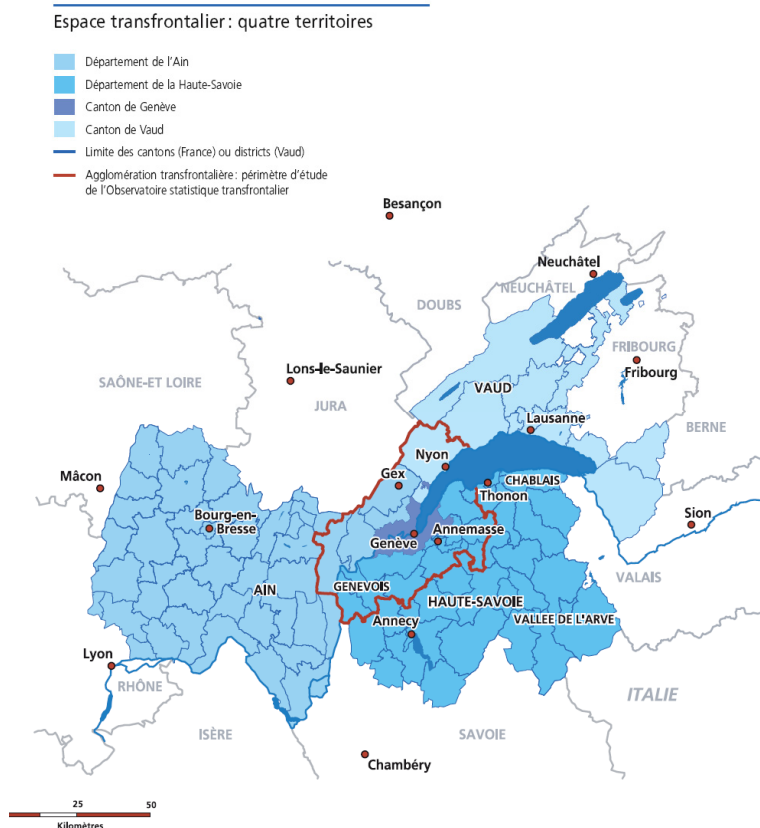
3.3 Espace transfrontalier franco-valdo-genevois

Aufgrund des sehr viel höheren Gehaltsniveaus in der Schweiz bewegen sich die Pendlerströme im Espace transfrontalier fast ausschließlich in Richtung der schweizerischen Teilgebiete.²⁰ Nach Angabe der statistischen Beobachtungsstelle für diese Grenzregion belief sich die Zahl der Grenzgänger Ende 2008 in den schweizerischen Teilgebieten auf insgesamt 69.100 Personen, wovon 76 Prozent im Kanton Genf und 24 Prozent im Kanton Waadt einer Beschäftigung nachgingen. Es handelt sich dabei um Grenzgänger im engeren Sinne, d.h. ausländische Grenzgänger mit einer Arbeitsgenehmigung.

Werden zusätzlich atypische Grenzgänger, d.h. Schweizer Staatsangehörige mit Wohnsitz im benachbarten Frankreich, sowie internationale Beamte hinzugerechnet, erhöht sich die Gesamtzahl der grenzüberschreitenden Berufspendler auf schätzungsweise 80.000 Personen. Nach den vorliegenden Zahlen sind so etwa im Jahr 2008 rund 1.700 Schweizer aufgrund des angespannten heimischen Wohnungsmarktes ins benachbarte Frankreich umgezogen, zwei Drittel davon ins Haute-Savoie. Von diesen 1.700 Personen wurden anschließend 700 als Grenzgänger registriert – genauso viele wie im Jahr 2007. Die umgekehrte Bewegung ist erwartungsgemäß weniger ausgeprägt, aber gleichwohl vorhanden: Insgesamt

²⁰ Für die zur Grenzregion gehörenden französischen Départements Ain und Haute-Savoie sind keine Grenzgängerdaten verfügbar.

500 ehemalige französische Grenzgänger haben sich im Jahr 2008 im Kanton Genf niedergelassen – 200 mehr als noch ein Jahr zuvor.



Quelle: Observatoire statistique transfrontalier de l'espace franco-valdo-genevois : Les difficultés conjoncturelles du moment ne remettent pas en cause les évolutions de long terme, Synthèse 2009

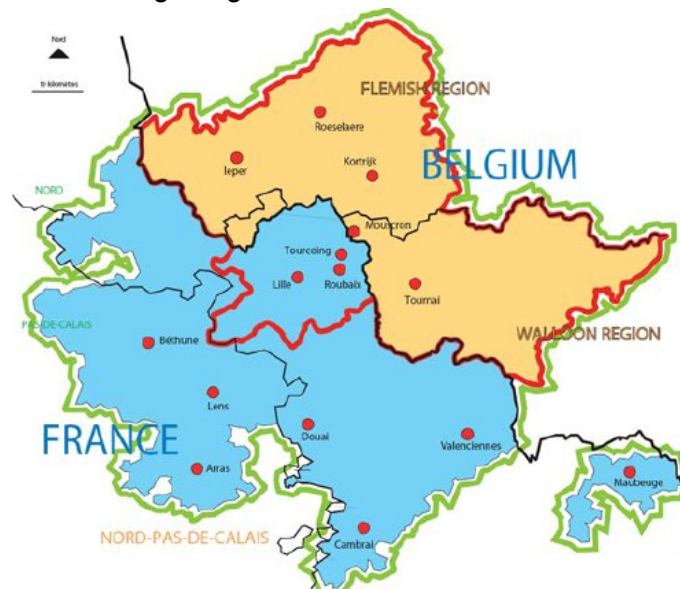
- ▶ Mit insgesamt 52.600 Grenzgängern ist das Genfer Kanton somit Hauptanziehungspunkt des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes im Espace transfrontalier franco-valdo-genevois, dem auch in nationaler Perspektive ein hohes Gewicht zukommt: Fast ein Viertel aller in der Schweiz tätigen Grenzpendler haben ihren Arbeitsplatz im Kanton Genf. Die Grenzgänger machen hier rund 15 Prozent der Gesamtbeschäftigung aus.
- ▶ Der Großteil der Grenzgänger (73 %) im Kanton Genf kommt aus der unmittelbar benachbarten französischen Beschäftigungszone Genevois. Der Rest der Pendler stammt ausschließlich aus den drei anderen Beschäftigungszone der Haute-Savoie: Annecy (9%), Vallée de l'Arve (9 %) und Chablais (7 %).
- ▶ Im Kanton Waadt hatten Ende 2008 insgesamt 16.500 ausländische Grenzgänger ihren Arbeitsplatz, das entspricht rund 4 Prozent der dortigen Gesamtbeschäftigung sowie rund 7 Prozent aller in der Schweiz tätigen Pendler. Zusammen mit dem Genfer Kanton entfiel somit rund ein Drittel des Grenzgängeraufkommens in der Schweiz auf den Espace franco-valdo-genevois.

Seit dem 1. Juni 2007 brauchen Bürger der EU-15-Staaten keine Arbeitsbewilligung mehr, sondern nur noch eine Aufenthaltsbewilligung. Damit besteht für Bürger dieser Staaten freier Zugang zum schweizerischen Arbeitsmarkt. Wer einen Arbeitsvertrag hat, erhält eine Aufenthaltsbewilligung. Im Jahr 2008 nahm so die Grenzgängerzahl im Espace transfrontalier franco-valdo-genevois stärker zu als die Beschäftigung generell, wenn auch nicht mehr so ausgeprägt wie in den Jahren zuvor. Im Genfer Kanton betrug das Wachstum +4,4 Prozent,

während sich im Kanton Waadt die Steigerung auf +8,8 Prozent belief. Die für das erste Halbjahr 2009 vorliegenden Daten weisen klar auf eine weitere Verlangsamung des Wachstums der Grenzgängerbewegungen hin: So waren im zweiten Quartal 2009 im Kanton Genf 53.055 und in Waadt 16.649 Grenzgänger beschäftigt.

3.4 Lille-Kortrijk-Tournai

In der französisch-belgischen Grenzregion wurden im Jahr 2005 insgesamt rund 31.000 grenzüberschreitende Berufspendler gezählt. Mit rund 83 Prozent aller Grenzgänger verlief dabei der Hauptstrom von Frankreich in Richtung Belgien. Diese Situation ist jedoch Ergebnis einer in den letzten Jahrzehnten stattgefundenen Umverteilung des Grenzgängeraufkommens: Noch Mitte der 1980er Jahre waren es vor allem belgische Grenzgänger, die in Frankreich Beschäftigung fanden, während umgekehrt die Zahl der in Belgien tätigen französischen Pendler sehr viel niedriger lag.



Quelle: http://www.espaces-transfrontaliers.org/en/conurbations/terri_doc_ag_eurometropole_lille_en.html

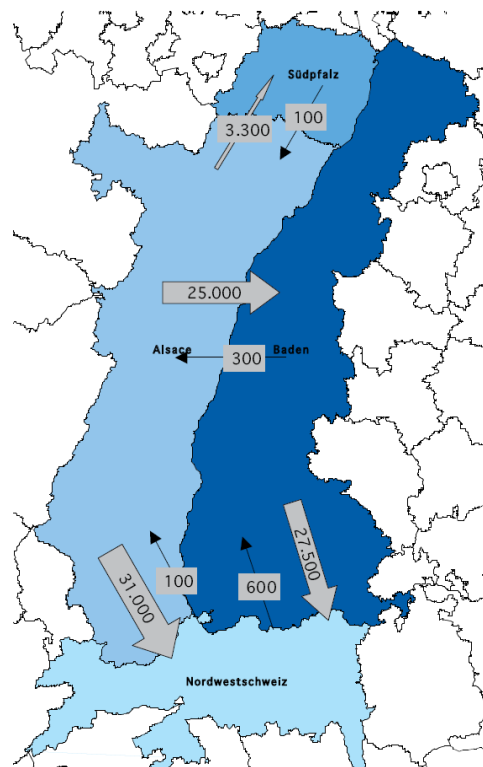
- ▶ Im Vergleich zu den 1970er und 1980er Jahren ist die Anzahl der Grenzgänger aus Belgien, die in Frankreich arbeiten, stetig kleiner geworden: Waren 1975 noch 15.790 belgische Pendler in der benachbarten französischen Region beschäftigt, verringerte sich ihre Zahl zuletzt auf nur noch 5.500 Personen – ein Niveau, das seit geraumer Zeit weitgehend konstant blieb.
- ▶ In den wallonischen und flämischen Teilgebieten gingen im Jahr 2005 schätzungsweise 25.940 Pendler aus dem benachbarten Frankreich ihrer Arbeit nach. Davon stammten 87 Prozent bzw. rund 22.500 Personen aus Nord-Pas-de-Calais. 1999 waren es nach den Ergebnissen der Volkszählung erst 14.370, d.h. in diesem Zeitraum ist ein beträchtlicher Zuwachs der Grenzgänger von Nord-Pas-de-Calais in Richtung der flämischen und wallonischen Teilgebiete zu verzeichnen (+8.130 Personen). Nach wie vor handelt es sich überwiegend um Männer, die mehrheitlich in der Industrie beschäftigt sind.
- ▶ Rund 45 Prozent der Grenzgänger aus Nord-Pas-de-Calais kam aus dem Großraum Lille. Mit 33 Prozent ist dabei eine starke Konzentration in den grenznahen Gebieten Roubaix-Tourcoing festzustellen. Die dort ansässigen Grenzgänger arbeiten vorwiegend

in Mouscron (38%) und Kortrijk (32%). 12 Prozent der Grenzgänger kommen direkt aus der Stadt Lille und pendeln hauptsächlich nach Mouscron (30%) und Tournai (24%). Es ist abzusehen, dass sich zwischen Roubaix-Tourcoing und Lille in Nord-Pas-de-Calais und dem wallonischen Gebiet um Mouscron und Tournai ein grenzübergreifender Ballungsraum entwickelt. Im Hennegau insgesamt arbeiteten 2005 rund 57 Prozent aller Einpendler aus Nord-Pas-de-Calais.

- ▶ Mit rund einem Drittel war die Zahl der französischen Grenzgänger mit Arbeitsplatz Westflandern merklich niedriger. Ein Grund dafür dürfte in Sprachbarrieren bestehen. Tatsächlich hat sich im Vergleich zum Jahr 1999 die Anzahl der Grenzgänger in den französischsprachigen Hennegau mehr als verdoppelt (+106%), während der Anstieg des Pendlerstroms nach Westflandern mit einem Plus von zwei Drittel spürbar geringer ausfiel. Die hauptsächlichen Zielgebiete der Pendler sind neben dem Arrondissement de Mouscron die Gebiete um Kortrijk, Tournai und Mons.

3.5 Oberrhein

Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt der Region Oberrhein wies im Jahr 2006 insgesamt 87.900 Pendler auf. Die Grenzgängerströme verlaufen dabei nicht homogen: Täglich pendelten rund 31.000 Personen aus dem Elsass und 27.500 Personen aus Baden in die Nordwestschweiz. 25.000 Personen aus dem Elsass gingen in Baden einer Arbeit nach und rund 3.300 Personen aus dem Elsass in der Südpfalz.



Quelle: Publikation „Oberrhein Zahlen und Fakten 2008, D-F-CH Oberrheinkonferenz“
Grenzgängerströme Stand 2006

Hauptanziehungspunkt für Pendler am Oberrhein: die Nordwestschweiz

Der Anteil der in der Nordwestschweiz wohnhaften Personen, die im Nachbarland arbeiten, ist sehr gering, ebenso die Anzahl Deutscher aus Baden und der Südpfalz, die im Elsass einer Arbeit nachgehen. Aufgrund der geringen Zahl an Auspendlern, welche die Nordwestschweiz aufweist, ist der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt aus Nordwestschweizer Sicht eine Einbahnstrasse. Dies ist hauptsächlich damit zu erklären, dass in der Nordwestschweiz markant höhere Löhne bezahlt werden als insbesondere im Elsass oder auch in Baden.

Rund 25.000 der elsässischen Arbeitskräfte gehen einer Tätigkeit in Baden nach, während in der Gegenrichtung nur wenige Grenzgänger zu verzeichnen sind. Die Elsässer pendeln, gemessen an der Größe der Zielregion, mit rund 3.300 Personen in relativ starkem Maße in die Südpfalz, während umgekehrt nur wenige Südpfälzer im Elsass arbeiten.

Entwicklung der Grenzgängerströme in der Region Oberrhein

	vom Elsass in die Südpfalz	vom Elsass nach Baden	vom Elsass in die Nordwestschweiz	von Baden in die Nordwestschweiz	Oberrhein insgesamt
1992	3.000	22.000	33.500	23.000	81.500
1999	3.000	27.000	33.000	21.000	84.000
2003	3.500	30.000	34.500	25.000	93.000
2006	3.300	25.000	31.000	27.500	86.800

Quelle: EURES Transfrontalier Oberrhein in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französisch-Schweizerischen Oberrheinkonferenz: Regionalprofil Oberrhein 2008 – Statistische Daten, Analyse der wirtschaftlichen Lage und des Arbeitsmarktes

Die Zahl der Auspendler vom Elsass in die Südpfalz ist über die Jahre hinweg nahezu konstant geblieben. Gegenüber 1992 konnte lediglich ein Plus von 300 Personen verzeichnet werden. Die Zahl der elsässischen Auspendler nach Baden stieg von 22.000 Personen im Jahr 1992 auf rund 25.000 Personen im Jahr 2006, wohingegen die Auspendlerzahl in die Nordwestschweiz in diesem Zeitraum sank. Die Zahl der Auspendler von Baden in die Nordwestschweiz ist von 23.000 in 1992 auf 27.500 im Jahr 2006 gestiegen.

Einen entscheidenden Einfluss auf die Grenzgängerstatistik hat das am 1. Juni 2002 in Kraft getretene Personenfreizügigkeitsabkommen (Bilaterales Abkommen I) zwischen der Schweiz und der EU. Im Frühjahr 2004 ist im Rahmen dieses Abkommens der so genannte Inländer-vorrang (gegenüber den EU-15-Staatsangehörigen) aufgehoben worden. Ein Schweizer Arbeitgeber muss nun gegenüber der Ausländerbehörde nicht mehr nachweisen, dass er keinen geeigneten Schweizer Bewerber auf eine Stelle gefunden hat. Dies macht es für Elsässer und Badener leichter, auf dem Schweizer Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Aufgrund des Personenfreizügigkeitsabkommens ist zu erwarten, dass die Zahl der Grenzgänger in Zukunft weiter steigen wird.

3.6 Øresund

Ende 2007 pendelten in der Øresund-Region täglich 17.100 Personen zwischen Arbeitsplatz und Wohnort. Die große Mehrheit, 15.300 Grenzgänger, überquerten hierzu die Øresund-Brücke. Es wird geschätzt, dass außerdem 1.100 Grenzgänger mit der zwischen Helsingør und Helsingborg verkehrenden Fähre zur Arbeit pendelten.



Quelle: www.oresundskomiteen.dk

Seit der Eröffnung der Øresund Brücke im Jahr 2000 hat sich die Pendleraktivität um das fünffache erhöht. Der Anstieg war in den Jahren 2006 und 2007 besonders hoch, da in dieser Zeit dänische Firmen einen starken Mangel an Arbeitskräften aufwiesen. Außerdem war und ist es für Dänen finanziell interessant in Skane (Schweden) zu wohnen und in Dänemark einer Arbeit nachzugehen, da die Immobilien- und Mietpreise in Schweden niedriger sind als in Dänemark. So leben 92 Prozent der Pendler in Schweden und arbeiten in Dänemark.

Grenzgänger in der Region Øresund nach Wohnort

	1997	1999	2001	2003	2005	2006	2007
Von Øresund-Schweden nach Øresund-Dänemark	2.130	2.584	3.751	5.683	8.783	12.251	15.742
Von Øresund-Dänemark nach Øresund-Schweden	166	204	539	536	734	1.065	1.369
Gesamt	2.296	2.788	4.290	6.219	9.517	13.316	17.111

Quelle: <http://www.tendensoresund.org/en>

Die demographischen Entwicklungen von Skane (Schweden) und Seeland (Dänemark) weisen darauf hin, dass sich der momentane Mangel an Arbeitskräften auf der dänischen Seite von Øresund noch verstärken wird. Daher ist es anzunehmen, dass die Pendlerbewegungen in der Zukunft stärker durch Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst werden als durch die Wohnraumsituation, wie es in den letzten Jahren seit der Öffnung der Öre-

sund-Brücke der Fall war. Die Unterschiede der Immobilien- und Mietpreise in den beiden Gebieten der Öresund-Region dürften sich aller Voraussicht nach langsam angleichen. Dennoch wird es weiterhin für viele Dänen interessant sein, in Skane zu leben und in Dänemark zu arbeiten.

Entwicklung der Pendlerbewegungen und Ausblick

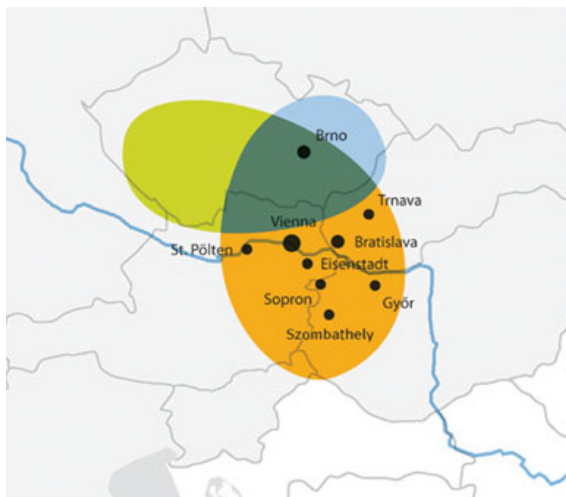
Die Grenzpendlerbewegungen in der Region Öresund haben seit dem Jahr 2000 stark zugenommen: Während 2000 noch 3.300 Pendler täglich die Grenze überquerten, waren es Ende 2005 bereits 9.500. In diesen fünf Jahren hat sich folglich die Zahl der Grenzgänger im Schnitt um 1.200 Personen bzw. 23 Prozent pro Jahr erhöht.

Der Anstieg der Grenzpendlerbewegungen vom schwedischen Teil Öresunds zum dänischen war hauptsächlich zwischen Süd-Skane und Kopenhagen sowie den umliegenden Gemeinden zu beobachten. Im Jahr 1999 stellten diese Pendlerbewegungen 55 Prozent des Gesamtpendlervolumens in Öresund dar, im Jahr 2005 waren es bereits 79 Prozent.

Es wird vermutet, dass bis ins Jahr 2015 die Pendlerbewegungen über die Öresundbrücke jährlich um 9,7 Prozent zulegen werden. So wird erwartet, dass im Jahr 2015 allein 40.000 Personen täglich in der Öresund-Region zur Arbeit pendeln werden.

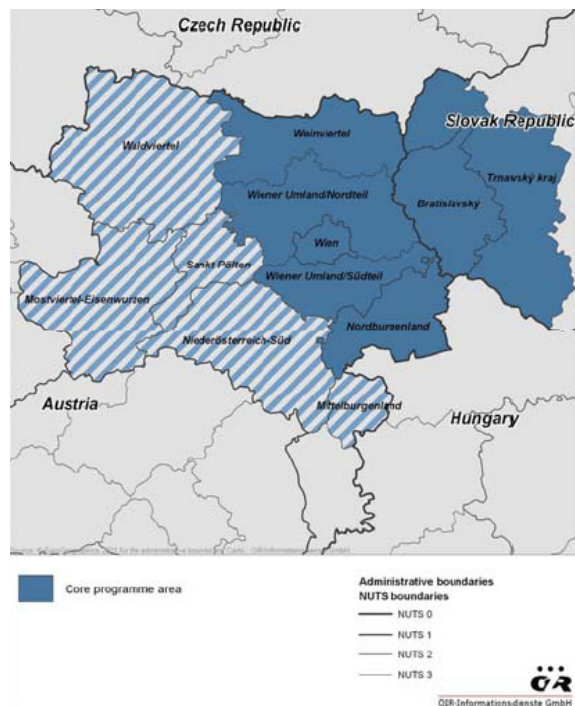
3.7 Wien-Bratislava

Die beiden Städte Wien und Bratislava liegen inmitten der Grenzregion CENTROPE, die aus den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland, dem Kreis Südmähren, den Kreisen Bratislava und Trnava sowie den Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas besteht.



Quelle:

http://centrope.info/baerdtneu/topics/Region_DieRegion



Quelle: Cross-Border Cooperation Programme Slovakia – Austria 2007-2013

Aufgrund dieser noch sehr neuen Zusammensetzung als Grenzregion sind derzeit leider nur sehr eingeschränkt Daten zu Grenzpendlern verfügbar. Wegen des besseren Gehaltsniveaus in Österreich kann man momentan hauptsächlich von Grenzgängerbewegungen aus der Slowakei in Richtung Österreich sprechen. Arbeitnehmer aus der Slowakei sind in Österreich überwiegend in folgenden Bereichen beschäftigt: Hotel- und Gaststättengewerbe, sozialer und öffentlicher Dienst sowie Land- und Forstwirtschaft.

Durch den EU-Beitritt der Slowakei im Mai 2004 sind die slowakischen Bürger generell berechtigt auf dem Arbeitsmarkt in Westeuropa ohne weitere Erlaubnis zu arbeiten. Allerdings hat Österreich, wie die meisten der EU-15-Staaten, eine vorübergehende Bestimmung eingeführt, um die Arbeitnehmerfreizügigkeit, auch von Seiten der Slowakei, zu limitieren. 2010 sollen diese vorübergehenden Bestimmungen aufgehoben werden. Momentan bleibt deshalb die Anzahl der Grenzpendler zwischen der Slowakei und Österreich auf einem relativ stabilen Niveau. So pendelten im Jahr 2007 nach Auskunft der EURES-Abteilung des österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS) beispielsweise 1.585 Slowaken täglich zur Arbeit nach Österreich. Ein Jahr später in 2008 wurden 1.824 Grenzpendler gezählt, davon waren fast zwei Drittel Männer. Nach der endgültigen Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes werden diese Zahlen sehr wahrscheinlich stärker ansteigen.

4. Fazit und Ausblick

Die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Landkarte Europas wird immer mehr von Regionen geprägt, die gleichzeitig angesichts der fortschreitenden Globalisierung und vor dem Hintergrund eines zusammenwachsenden Europas in einem zunehmenden Wettbewerb stehen. Besondere Potentiale werden dabei Metropolregionen zugeschrieben, die als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung mit weiter Ausstrahlung auf das Umland gelten und zur Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit Europas sowie zur Beschleunigung des europäischen Integrationsprozesses beitragen sollen. Metropolregionen bilden in diesem Verständnis die Knoten in einer sich zunehmend vernetzenden Welt und sind als solche zentrale Anlaufpunkte einer im europäischen und globalen Rahmen sich organisierenden arbeitsteiligen Wirtschaft. Auf europäischer Ebene wird daher aus Gründen der globalen Wettbewerbsfähigkeit und getreu der Lissabonstrategie die Stärkung der vorhandenen Metropolen und die Entstehung von neuen Metropolräumen im Rahmen der Förderpolitik eine ausführliche Berücksichtigung finden.

Gerade auch die Großregion bemüht sich um eine verstärkte Nutzung und grenzüberschreitende Verknüpfung ihrer Wirtschafts- und Wissenspotentiale, um sich auf der europäischen Landkarte zu profilieren und sich durch den weiteren Ausbau der interregionalen Kooperationen dauerhaft als Modellregion der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa zu etablieren. Damit sind wesentliche Voraussetzungen umschrieben, um die hier – wie auch in vielen anderen Grenzregionen – bestehende politische Absicht mit Leben zu erfüllen, die Großregion mittelfristig als polyzentrische grenzüberschreitende Metropolregion zu entwickeln. Eine solche Entwicklung geht einher mit einer Konsolidierung der sozioökonomischen Ausstrahlung auf europäischer Ebene. Damit verbunden ist eine Erhöhung der strategischen Bedeutung und der Außenwirkung der gesamten Region als attraktiver Wirtschafts-, Lebens- und Arbeitsraum und eine verbesserte Stellung im europäischen wie weltweiten Standortwettbewerb. Diese Faktoren werden angesichts der Globalisierung und des fortschreitenden strukturellen wie demographischen Wandels mit seinen mittelfristig deutlich wachsenden Bedarfen an qualifizierten Arbeitskräften für die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt immer wichtiger. Gerade die Großregion steht hier vor besonderen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund war es für die vorliegende, quantitativ ausgerichteten Vergleichsanalyse im Rahmen des Projekts „OPTI-MATCH“ der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle von Interesse, wie sich die Großregion mit Blick auf wichtige sozioökonomische Kennziffern sowie Grunddaten zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt gegenüber anderen europäischen Grenzregionen behaupten kann.

Die statistisch-quantitative Analyse sozioökonomischer Eckdaten aus den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft und Beschäftigung macht nun deutlich, dass in der Großregion noch ungenutzte Potentiale und Entwicklungsbedarfe bestehen. Im Vergleich der einbezogenen Grenzregionen konnte sich die Großregion so auch in vielen Fällen nur im Mittelfeld platzieren und blieb oftmals auch hinter dem europäischen Mittel zurück.²¹ Angesichts dieser Er-

²¹ Auch im Hinblick auf andere, vorliegend aus Gründen der Datenverfügbarkeit nicht berücksichtigten Kennziffern aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Wissenschaft und Innovation ist bekannt, dass die Großregion hier im europäischen Vergleich oftmals lediglich Durchschnittswerte erzielte (vgl. hierzu Netzwerk der Fachinstitute der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion für den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion, Saarbrücken, März 2009).

gebnisse macht die Analyse Stärken und Schwächen der Großregion deutlich. Eine besondere Stärke des Kooperationsraums bilden vor allem die Menschen und ihre Mobilitätsbereitschaft mit Blick auf den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt der Großregion.

Ein echtes Alleinstellungsmerkmal der Großregion, das sie auch von anderen Grenzregionen nochmals deutlich abhebt, ist die seit mehr als zwanzig Jahren kontinuierlich zunehmende grenzüberschreitende Mobilität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – sichtbarster Ausdruck der engen Verflechtungen zwischen den einzelnen Teilräumen, die insbesondere im Kerngebiet der Großregion bestehen und in diesem Sinne das Potential der Großregion als einer europäischen Modellregion deutlich macht: Mit rund 200.000 Grenzgängern, die täglich von ihrem Wohnort über die Grenze zu ihrem Arbeitsort in das Nachbarland einpendeln, ist im Kooperationsraum vom höchsten und dichtesten Grenzgängeraufkommen in der Europäischen Union auszugehen. In keiner anderen der vorliegend betrachteten Grenzregionen sind die Arbeitnehmer grenzüberschreitend so mobil wie in der Großregion. Am nächsten kommen der Oberrhein sowie der Espace transfrontalier franco-valdo-genevois mit knapp 90.000 bzw. 80.000 Grenzpendlern. Auch hier – ebenso wie in anderen Grenzregionen – wächst der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt im Zuge des fortschreitenden europäischen Integrationsprozesses trotz aller nach wie vor bestehenden strukturellen und rechtlichen Hemmnisse des Grenzgängerwesens²² stetig an.

Die Motive für das grenzüberschreitende berufliche Pendeln sind vielfältig, wobei insbesondere bessere Verdienstmöglichkeiten und das Arbeitsplatzangebot von Bedeutung sind. Ein wesentlicher Motor für das wachsende Grenzgängeraufkommen sind so auch die sozio-ökonomischen Disparitäten zwischen den einzelnen Teilräumen. Die Großregion ist durch regionale Vielfalt und starke wirtschaftliche Unterschiede gekennzeichnet.²³ Zwischen wie innerhalb der einzelnen Teilregionen ist so teilweise ein großes Gefälle zwischen wirtschaftlich prosperierenden und strukturschwachen Gebieten festzustellen. Dies dokumentiert sich nicht nur in den Wirtschafts- und vor allem in den Arbeitsmarktdaten, sondern kommt ebenso in starken Abwanderungstendenzen und ungünstigen räumlichen Entwicklungen der weniger attraktiven und strukturschwachen Gebiete zum Ausdruck – speziell in den eher peripheren Räumen abseits der wirtschaftlichen und urbanen Zentren. Diese Problemlage wird durch die demographischen Perspektiven zusätzlich verschärft.

Unter den fünf Teilregionen nimmt im Hinblick auf Wirtschaftskraft und Beschäftigungsdynamik insbesondere Luxemburg eine herausragende Rolle ein, das als leistungsstarker Wirtschafts- und Finanzstandort eine europaweite bzw. sogar internationale Ausstrahlung hat. Das Großherzogtum zählt weltweit zu den wirtschaftsstärksten Regionen und hat sich mit seiner Wachstumsdynamik zum wirtschaftlichen Motor und – unabhängig von aktuellen Entwicklungen im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise – zum mit Abstand wichtigsten Beschäftigungspol des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes in der Großregion entwickelt. Im Kerngebiet der Großregion entsteht damit immer stärker ein großräumiger zentralörtlicher

²² Gerade hier zeigt sich erneut die besondere Kompetenz der Großregion, wo man sich mit dem Projekt „Task-Force Grenzgänger“ ganz gezielt dieser Problematik annehmen will.

²³ Vgl. hierzu die Arbeiten der IBA im Rahmen der Aktion 3 des Projekts OPTI-MATCH, die mit den sozio-ökonomischen Rahmendaten und Entwicklungsdynamiken im inter- und intraregionalen Vergleich beschäftigt (Bericht im Erscheinen).

Bereich rund um Luxemburg mit Abhängigkeiten und Wechselwirkungen dies- und jenseits der Grenze.

Vor diesem Hintergrund gilt es im Rahmen der grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt- und Regionalentwicklung keine punktuellen und isolierten Einzelmaßnahmen zu lancieren, sondern vielmehr in einer langfristigen Perspektive unter Beachtung des Prinzips der territorialen Kohäsion die regionalen Wechselwirkungen, Disparitäten und Abhängigkeitsverhältnisse als Ganzes und in der gesamten Region im Blick zu behalten. Davon können alle profitieren und darin besteht nicht zuletzt eine wesentliche Chance zur Konsolidierung der sozioökonomischen Ausstrahlung und Attraktivität der Großregion auf europäischer Ebene. Mit Blick auf die Chancen, welche der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt bietet, gilt es das Zusammenspiel zwischen Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage zu optimieren – eine Thematik, die im Mittelpunkt des Projektvorhabens „OPTI-MATCH“ der IBA im Rahmen von Interreg IVA Großregion steht. Um darüber hinaus den Charakter einer europäischen Modellregion dauerhaft auch gegenüber anderen aufstrebenden Grenzregionen zu festigen, bedarf es zudem eines weiteren Ausbaus der interregionalen Kooperationen, d.h. einer funktionierenden „Regional Governance“ mit leistungsfähigen Formen und Institutionen der regionalen und interkommunalen Zusammenarbeit und Organisation, um nach innen Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln, Schwerpunkte zu setzen und Synergien auszuschöpfen sowie nach außen artikulations-, handlungs- und durchsetzungsfähig zu sein.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Conseil du Leman : Chiffres clefs de l'espace lémanique, septembre 2009

Cross-Border Cooperation Programme Slovakia – Austria 2007-2013

EURES Transfrontalier Oberrhein in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französisch-Schweizerischen Oberrheinkonferenz: Regionalprofil Oberrhein 2008 – Statistische Daten, Analyse der wirtschaftlichen Lage und des Arbeitsmarktes

Europäische Kommission, Eurostat: Eurostat Jahrbuch der Regionen 2008, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2008

Gipfel der Großregion: Gemeinsame Erklärung zum 10. Gipfel der Großregion in Namur am 8. Februar 2008

Gipfel der Großregion: Gemeinsame Erklärung zum 11. Gipfel der Großregion im Senninger Schloss am 17. Juli 2009

INSEE Nord Pas-de-Calais, EuresChannel : Pages de Profils n°10, septembre 2006

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. Sechster Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 11. Gipfel der Exekutive der Großregion, Saarbrücken, April 2009 (vorliegend unter Verwendung eines aktualisierten Datenstands)

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Dokumentation zum ersten Werkstattgespräch „Zukunftsfähigkeit gestalten: Grenzüberschreitende Pole dynamischer Entwicklung im interregionalen Standortwettbewerb“ im Rahmen des Projekts OPTI-MATCH am 21. Januar 2009 in Luxemburg, Saarbrücken, April 2009

Netzwerk der Fachinstitute der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion für den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion, Saarbrücken, März 2009

Observatoire statistique transfrontalier de l'espace franco-valdo-genevois : Les difficultés conjoncturelles du moment ne remettent pas en cause les évolutions de long terme, Synthèse 2009

Observatoire statistique transfrontalier des accords bilatéraux : L'agglomération franco-valdo-genevois prend sa vitesse de croisière, Synthèse 2007

Operationelles Programm Ziel III Euregio Maas-Rhein 2007-2013; Teilabschnitt sozialwirtschaftliche Lage und Erfahrungen mit Interreg III (Pendler), S. 16-18 (http://www.euregio-mr.org/emr_site/pdf/Analyse_socioeco_SWOT_2006-1130_DE_MNV.pdf)

<http://centrope.info>

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

http://www.ba-auslandsvermittlung.de/lang_de/nn_2864/DE/LaenderEU/Schweiz/Arbeiten/arbeiten-knoten.html_nnn=true

http://www.espaces-transfrontaliers.org/en/conurbations/terri_doc_ag_eurometropole_lille_en.html

<http://www.tendensoresund.org/en>

www.espon.eu/main/Menu_Projects/Menu_TargetedAnalyses/metroborder.html

www.euregio-mr.org

www.insee.fr

www.oresundskomiteen.dk

www.wen.uni.lu/research/flshase/laboratoire_de_geographie_et_aménagement_du_territoire/research/espon_metroborder